

Brennpunkt

Die Not mit der Note

Spätestens seit den 80er Jahren sind wir in Sachen Noten aufgeklärt. Karlheinz Ingenkamp hat durch eine Beurteilung des gleichen Aufsatzes nachgewiesen, dass verschiedene Beurteiler, von Kiel bis zum Bodensee, zu extrem unterschiedlichen Beurteilungen kommen. Für Deutschlehrer war das damals keine gute Nachricht, aber man konnte das Ergebnis diskutieren und seine Schlüsse daraus ziehen.

Erinnern Sie sich noch an die Zeugnisse nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs? Neben der Kopfnote „Führung/Betragen“ stand da, „Häuslicher Fleiß“, „Beteiligung am Unterricht“ und „Schulbesuch“. Das waren Kategorien, mit denen konnte man arbeiten.

In Nordrhein-Westfalen hat nun das Schulministerium ein Notenumgeher geboren, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Es ignoriert alle Erkenntnisse über die Fragwürdigkeit der Notengebung und erhöht die Belastungen der

Lehrkräfte, die das Wort „Reform“ schon nicht mehr hören können.

Es werden zwei Bereiche unterschieden: „Arbeitsverhalten“ und „Sozialverhalten“. Arbeitsverhalten wird noch unterteilt in „Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit/Sorgfalt und Selbstständigkeit“. Sozialverhalten wird unterteilt in „Verantwortungsbereitschaft, Konfliktverhalten und Kooperationsfähigkeit“. Die Notenskala kennt vier Noten: sehr gut, gut, befriedigend und unbefriedigend. Jeder einzelne Lehrer, der in einer Klasse unterrichtet, und das können bis zu zehn sein, muss jeden Schüler beurteilen. Die Zehn müssen sich abschließend auf eine Note einigen, ein Unding!

Was kann man, abgesehen vom Arbeitsaufwand und einer labilen Diagnosesicherheit, dagegen haben? Einiges! **Erstens:** Die Kategorien sind nicht trennscharf. **Zweitens:** Es handelt sich dabei um Eigenschaften und Charaktermerkmale von Menschen. Diese kann man aber nur in den Blick nehmen und bewerten, wenn es dazu Situationen gibt, in denen die entsprechenden Merkmale sichtbar werden. Die erforderlichen Kompetenzen sind jedenfalls in der Lehrerausbildung so gut wie nicht vermittelt worden.

Verbände, Schulen, Lehrer und auch die Arbeitgeberseite haben nichts gegen Kopfnoten, aber sie halten das derzeitige Modell für nicht praktikabel. Schulleiter haben auch getagt und unter anderem den Vorschlag gemacht, so hörte man zumindest, nur die Sportlehrkräfte sollten diese Noten geben.

Der Gedanke der Schulleiter hat bei genauerem Hinschauen etwas für

sich. Sportlehrkräfte nehmen Schülerinnen und Schüler nicht nur als sitzende Wesen wahr, sondern meist in Bewegung. Sporthalle, Außenanlage, Schwimmbad, alles andere Möglichkeiten und andere Anforderungen. Wer beim Geräteaufbau arbeitet, muss zuverlässig, sorgfältig und selbstständig arbeiten, und nicht nur unter Anleitung des Lehrers. Er trägt einen Teil der Verantwortung für die Sicherheit seiner Mitschüler, hier und auch bei Hilfe- und Sicherheitsstellung. Das Sportspiel „lebt“ von dem Siegeswillen und zugleich dem Erhalt der Freundschaft. Spielen ist soziales Handeln, und ohne Kooperation gibt es kein gelungenes Spiel. Und was können wir alles beim Wählen von Mannschaften beobachten, wie eingreifen und die Situation pädagogisch nutzen?!

Damit sei es genug der Beweise, dass die Schulleiter gar nicht so falsch liegen. Sportunterricht vermittelt alle Werthaltungen, welche die Ministerin sich von einem erziehenden Unterricht wünscht. Aber eins muss noch zu dieser Idee gesagt werden: Mit zwei Sportstunden, Frau Ministerin, ist das nicht zu machen. Vier Stunden müssen es schon sein, wenn Sie ein Gutachten von den Sportlehrkräften wollen, hieb- und stichfest. Und noch eins: Die Klassenlehrer, die mit ihren Schülern ins Landschulheim fahren, die sollten Sie hinzunehmen. Denn am Ende einer Klassenfahrt kennen die ihre Pappenheimer am besten.



Helmut Zimmermann



Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Leistungssport

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft veranstalten in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund am 1. und 2. 3. 2008 ein Symposium zum Thema „Leistungssport und Gesellschaft im Wandel“.

Der Leistungssport und seine Organisationen sind von gesellschaftlichen Veränderungen, die mit den Schlagworten Globalisierung, Ökonomisierung, demographischer Wandel, ökologische Herausforderungen etc. beschrieben werden können, in vielfältiger Weise direkt und indirekt betroffen.

Beabsichtigt ist ein Dialog zwischen sozialwissenschaftlich orientierten Wissenschaftler/innen, ehrenamtlichen/hauptamtlichen Mitarbeiter/innen aus dem Vereins- und verbandsorientierten Leistungssport sowie Akteuren aus Politik und Wirtschaft.

Leitung: PD Dr. Bernd Schulze

Kontakt: schulze@sport.uni-frankfurt.de

Zirkuspädagogik

Am 7. März 2008 findet von 9.30 bis 17 Uhr im Institut der Sportwissenschaft, Universität Stuttgart, Allmandring 28, 70569 Stuttgart-Vaihingen der „Tag der Zirkuspädagogik“ statt. Die Hauptautoren und Herausgeber des Zirkusbuches Tobias Lang/Rudi Ballreich/Udo v. Grabowiecki werden 3 Vorträge halten.

Es gibt 2x2 Workshops zur Wahl zum Mitmachen und 2 zirzensische Einlagen zu „bewundern“.

Die Gebühr beträgt 35 €, Schüler/Studenten 20 €. Die Anmeldung erfolgt unter: udo.v.grabowiecki@sport.uni-stuttgart.de oder Tel. 07 11/68 56 31 61.

Innovativer Unterricht

Der Deutsche Philologenverband schreibt seit 2003 gemeinsam mit dem Bundesverband der Deutschen

Industrie (BDI) und der Stiftung Industrieforschung jährlich den Lehrerwettbewerb „Unterricht innovativ“ aus, bei dem fächerübergreifende und innovative Unterrichtsideen ausgezeichnet werden.

Neu in diesem Jahr, es gibt einen **Sonderpreis Fußball** – gestiftet vom DFB – für fächerübergreifende Unterrichtsprojekte, die das Element Fußball integrieren.

An dem Wettbewerb können sich Lehrkräfte aller Schularten des Sekundarbereichs (ab Jahrgangsstufe 5) beteiligen und fächerübergreifende Unterrichtskonzepte einreichen. Die besten Unterrichtskonzepte werden prämiert und veröffentlicht.

Unter den Preisen und Sonderpreisen von insgesamt etwa 20 000 € gibt es auch einen **Sonderpreis für Junge Lehrkräfte**.

Anmeldeschluss: **8. April 2008**. Einreichungsfrist für die ausführlichen und vollständigen Bewerbungsunterlagen: **20. Juni 2008**. Preisverleihung: 21. November 2008 in Berlin.

Die ausgezeichneten Lehrkräfte werden zur Preisverleihung nach Berlin eingeladen. In einem festlichen Rahmen präsentieren die Gewinner ihre Unterrichtsidee vor großem Publikum.

Ausführliche Informationen dazu finden Sie unter www.unterricht-innovativ.de.

Sport gestaltet Zukunft

Zum 6. Stuttgarter Sportkongress Breitensport/Sportentwicklung konnten der Schwäbische und der Deutsche Turner-Bund rund 1000 Vereins- und Verbandsvertreter aus allen Teilen der Sportbewegung begrüßen. Das Kongressprogramm entstand unter Mitarbeit des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), des Badischen Turner-Bundes und des Württembergischen Landessportbundes. Der DOSB hatte zum Themenschwer-

punkt „Sport- und Vereinsentwicklung“ einen eigenen Veranstaltungsblock „Sport gestaltet Zukunft“. Die Expertenvorträge und Workshopergebnisse finden Sie in einer ausführlichen Dokumentation unter www.dosb.de (Sportentwicklung => Sport- und Strukturentwicklung).

Mission Olympic

Mission Olympic ist ein Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und Coca-Cola Deutschland, um sportliches Engagement aktiv zu unterstützen. Gesucht werden „Deutschlands aktivste Stadt“ und „Deutschlands beste Initiativen für Bewegung und Sport“.

Im Rahmen dieses Wettbewerbs werden monatlich „Initiativen des Monats“ nominiert und vorgestellt. Besucher der Website www.mission-olympic.de können dabei für einen der zehn Vorschläge stimmen. Sportliche Initiativen haben die Chance 1000 Euro zu gewinnen. Außer den Monatspreisen werden die vier besten Initiativen für Bewegung und Sport Mitte 2008 mit jeweils 5000 Euro ausgezeichnet und tragen den Titel „Initiative des Jahres“.

Abenteuer JUUS

Im Rahmen des vierten bundesweiten Runden Tisches der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde das Kooperationsprojekt Abenteuer JUUS der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Naturschutzjugend (NAJU) Ende 2007 in Stuttgart zum offiziellen UN-Dekadeprojekt ernannt. Abenteuer JUUS darf den Titel „Offizielles Projekt der UN-Weltdekade 2008/2009 Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bis Ende 2009 tragen. Weitere Informationen zum Projekt unter www.juus.de und zur UN-Dekade unter www.dekade.org. Gefördert wird das Projekt durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

Bewegungsfeldorientierte und sportartenorientierte Unterrichtskonzeption in der Leichtathletik

Dirk Schlüter

In der Sportdidaktik der letzten Zeit ist eine heftige Auseinandersetzung zwischen einer traditionalistischen und einer eher pädagogisch orientierten Position entbrannt (s. Schmidt-Millard, 2007). Entzündet hat sich der Streit v. a. an dem im Lehrplan von NRW formulierten Doppelauftrag „Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport“ und „Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“. Bei differenzierter Betrachtung dieses Doppelauftrags erscheint die Kontroverse überraschend, da sich beide Positionen in der pädagogischen Leitidee des Lehrplans in NRW wiederfinden. Die von Brettschneider geforderte „strukturelle und inhaltliche Neuorientierung des Sportunterrichts“ (Brettschneider, 2005) ist notwendig, allerdings in einem anderen als von ihm verstandenen Sinn. Es geht nicht um eine rückschrittliche einseitige Traditionsorientierung mit einer einseitigen sachstrukturellen Methodik, sondern um eine fortschrittliche inhaltliche und methodische Öffnung, letztlich aber geht es um eine Verbindung beider Positionen. Dieser Brückenschlag ist notwendig, um weitere Verunsicherungen im Schulsport zu vermeiden, da einseitige Orientierungen Resistenzen in der Schule gegenüber pädagogischen Neuerungen verstärken. Welche Auswirkungen der Doppelauftrag auf unterschiedlichen didaktischen Ebenen hat, soll am Beispiel des Bewegungsfeldes und Sportbereiches „Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik“ aufgezeigt werden.

Der erste Teil des Doppelauftrags steht in einer engen Beziehung zu einer bewegungsfeldorientierten Unterrichtskonzeption, die den Jugendlichen zu einer dialogischen Auseinandersetzung mit einer Bewegungswelt anregen will, die er eigenständig gestalten kann. Das Bewegungsfeld der Leichtathletik ist ein Ensemble von Bedeutungsgebieten, die in der Konstruktion einer eigenen Lauf-, Spring- und Werfwelt motorisch erfahren werden können. Diese Konzeption öffnet die Grenzen normierter Bewegungsmuster und ist auf Verständigung zwischen Lehrer und Schüler angelegt, die gemeinsam den Unterrichtsprozess inszenieren.

Unverzichtbar für den zweiten Teil des Doppelauftrags ist eine sportartenorientierte Unterrichtskonzeption, die den Jugendlichen erfahren lässt, welche Bewegungsformen die Bewegungskultur, in deren Umfeld er hineingeboren ist, hervorgebracht hat. Die sportartenorientierte Konzeption ist gekennzeichnet durch eine Normierung von Bewegungen, ein festgelegtes Regelwerk und eine im Allgemeinen lehrergesteuerte Anleitung. Weitere Kennzeichen beider Unter-

richtskonzeptionen sind der Abb. 1 zu entnehmen:

Die Beziehungspfeile in der Abb. 1 deuten an, dass beide Teile des Doppelauftrags eine Beziehung zu beiden Unterrichtskonzeptionen aufweisen,

allerdings in unterschiedlicher Ausprägung. Das Sportartenkonzept reduziert die Ansprüche auf Bewegungs- und Körperbildung im Rahmen eines traditionellen Sportkanons. Im Sinne einer eher funktionalen Er-

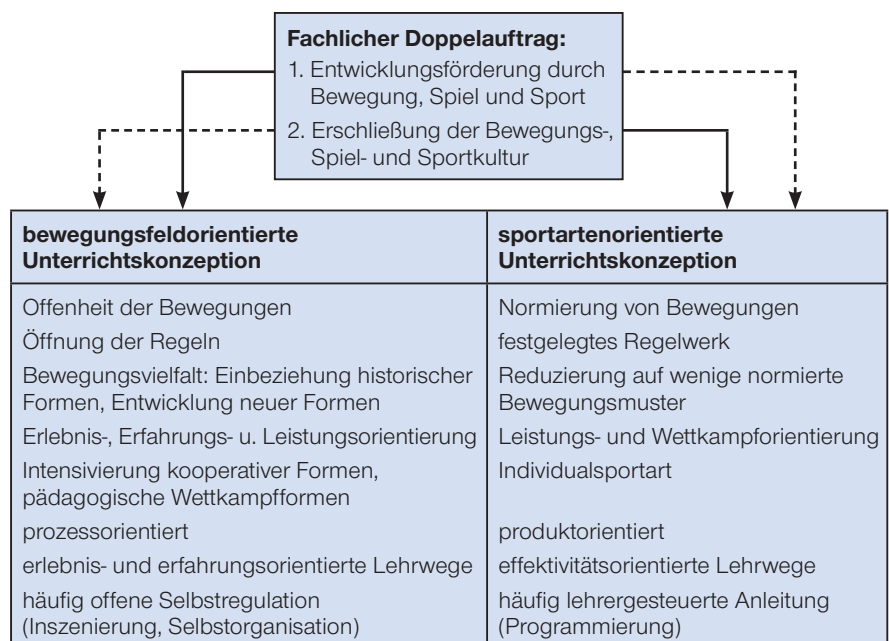


Abb. 1: Unterrichtskonzeptionen in der Schulleichtathletik

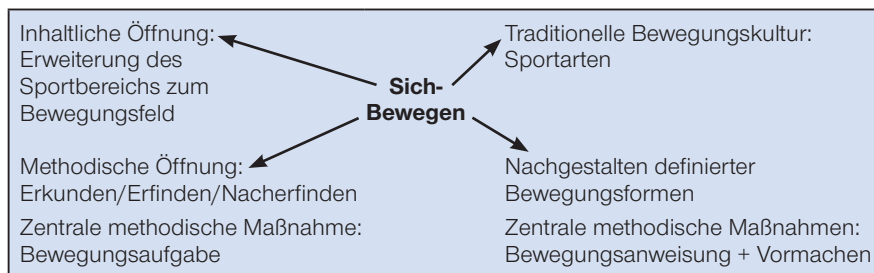


Abb. 2: Vermittlungsmodell einer offenen Lernkultur (Schlüter, 2005)

ziehung ist damit allerdings auch eine Entwicklungsförderung der Schülerinnen und Schüler verbunden. Ein entwicklungsförderndes Kennzeichen der Leistungsorientierung ist z. B. das zu fordernde beharrliche Üben und Trainieren. Eine bewegungsfeldorientierte Unterrichtskonzeption erweitert die Ansprüche. Bei der Genese von Bewegungen wird die Grenze des traditionellen Sportkanons in zwei Richtungen überschritten. Es werden heute nicht mehr aktuelle Bewegungsformen rekonstruiert und neue, oft schülergerechte Bewegungsformen konstruiert. Dieser Prozess, der zum Erwerb wichtiger personaler und sozialer Schlüsselqualifikationen führt, ist auch eng verbunden mit der Erschließung einer Bewegungs-, Spiel und Sportkultur.

Das Methodenarsenal der sportartenorientierten Unterrichtskonzeption ist primär fertigkeitenbezogen, Lernziele sind möglichst zu operationalisieren. Im Rahmen eines geschlossenen Konzepts stehen deduktive Lehrweisen im Vordergrund. Möglich ist allerdings auch ein induktives Verfahren, das mit der methodischen Maßnahme der Bewegungsaufgabe eine definierte Bewegungsform anstrebt.

Die bewegungsfeldorientierte Unterrichtskonzeption zielt im Rahmen eines offenen Konzepts nicht auf eine definierte Bewegungsform, sondern auf ein zu lösendes Bewegungsproblem. „Die Bewegungsaufgabe wandelt sich in diesem Verständnis von einer methodischen Maßnah-

me für die Gestaltung von eher induktiv initiierten Lernprozessen für vorab definierte Zielbewegungen zu einer bildungsorientierten Aufgabenform im Sinne des Schaffens von Möglichkeitsräumen, in denen die Lernenden selbst an ihren Bewegungsaufgaben beteiligt werden“ (Laging, 2006). In diesem Prozess der offenen Selbstregulation der Schülerinnen und Schüler kann es durchaus auch Phasen einer Lehrersteuerung geben, z. B. wenn es um Nachgestalten und Vergleich von Problemlösungen geht.

Wenn der Sportunterricht den Doppelauftrag ernst nehmen will, dann ist eine Verbindung beider Unterrichtskonzeptionen unverzichtbar. An zwei Beispielen auf der Unterrichtsebene soll gezeigt werden, wie beide Konzeptionen ineinandergreifen. Der

Unterricht orientiert sich am Vermittlungsmodell einer offenen Lernkultur (s. Abb. 2).

1. Beispiel: Vom Dreispringen zum Dreisprung (s. Abb. 3)

In einer Art Basisunterricht wird den Schülern und Schülerinnen der Sekundarstufe II vielfältig Gelegenheit geboten, verschiedene Hüpf- und Sprungformen zu *erkunden*. Die Erfahrungen werden reflektiert und systematisiert im Hinblick auf das spätere Dreispringen. In einer Probierphase werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, mit den gefundenen Hüpf- und Sprungformen eine Kombination von drei Sprüngen zu konstruieren. Die *erfundene* bzw. *nacherfundene* Formen werden in den historischen Kontext (z. B. deutscher, irischer, amerikanischer Dreisprung) eingeordnet. Ist das Vorgehen bisher eher bewegungsfeldorientiert aufgrund inhaltlicher und methodischer Öffnung gewesen, so findet im *Nachgestalten* der gefundenen Formen der Übergang zu einer sportartenorientierten Konzeption statt mit einer klaren Festlegung der

Vom Dreispringen zum Dreisprung	
Verlaufsskizze (einführende Unterrichtseinheit)	
Erfahrungsoffener Einstieg	
– Spring-ABC (Ausprobieren verschiedener Sprung- und Hüpfformen; Hink- und Hüpfspiele: z. B. Fangspiel mit Hinkzonen; Hinkstafel; Hink-Tandem und Hink-Schlange; Hink-Kampf mit Gummiring, der mit dem Hüpfbein ins gegnerische Tor befördert werden muss; Hahnen-Kampf)	
– Aufgreifen und Systematisieren verschiedener Sprung-/Hüpfformen: hop, step und jump	
Probierphase: Erfinden/Nacherfinden	
Dreispringen auf einer Mattenbahn mit einer Kombination der drei Sprung-/Hüpfformen	
Präsentation und Reflexion der gefundenen Formen:	
u. a. Einordnung in den historischen Kontext: Deutscher, irischer und amerikanischer Dreisprung	
Übungsphase 1: Nachgestalten der drei gängigen Formen	
Zwischenreflexion:	
Akzentuierung des amerikanischen Dreisprungs – Vorlage einer Bildreihe – Herausstellen erster Bewegungsmerkmale – Demonstration	
Übungsphase 2	
Üben des Rhythmus des amerikanischen Dreisprungs	
Schlussreflexion	
Rückblick – Ausblick auf die nächste Unterrichtseinheit, in der der amerikanische Dreisprung vertieft werden soll (u. a. mit Hilfe einer biomechanischen Analyse: Warum hat sich der amerikanische Dreisprung durchgesetzt?)	

Abb. 3: Verlaufsskizze „Vom Dreispringen zum Dreisprung“



StD Dirk Schlüter.
 Fachleiter für Sport
 an den Seminaren
 für die Sekundar-
 stufe II in Bonn und
 Vettweiß.
 Anschrift:
 Hardtburgstr. 17
 53902 Bad
 Münstereifel
 madisl17@aol.com

Bewegungsform und einer instruktiven Vermittlung. Die anschließende Akzentuierung des amerikanischen Dreisprungs greift die *traditionelle Bewegungskultur* auf und leitet über zu einer leistungsorientierten Vertiefung. Die ursprünglich gefundenen Dreisprungsformen müssen damit nicht aufgegeben werden. Sie können später zu einem wettkampfmäßigen Vergleich der verschiedenen Formen herangezogen oder zu einer empirischen Untersuchung genutzt werden mit der Forschungsfrage: „Mit welcher Sprungbeinabfolge springe ich beim Dreisprung am weitesten?“ (s. Neumann, 2006)

2. Beispiel: Vom Hochspringen zum Hochsprung (s. Abb. 4)

Durch eine Art Sprung-ABC werden die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II auf das Hochspringen eingestimmt. Aus Sicherheitsgründen verbietet sich ein freies Springen an der Hochsprunganlage. Dennoch soll Gelegenheit zum *Erkunden* mit einer *Bewegungsaufgabe* gegeben werden: Überwindet mit geradem Anlauf von vorne die Gummischnur und landet

auf einem Fuß oder auf beiden Füßen. Das Abspringen kann unter Umständen durch ein federndes Brett (kein Minitrampolin!) unterstützt werden, um Flugerlebnisse zu ermöglichen. Ausprobierte Formen können aufgegriffen (z. B. Hocksprünge, Sprünge mit gestreckten Beinen, rallsprungähnliche Sprünge) und die Erfahrungen unter dem Aspekt unterschiedlicher Gütekriterien (Höhenmaximierung, Gestaltoptimierung) reflektiert werden. Der Anlauf von vorne und damit verbunden die Vergeudung der Sprungkraft und die ungünstige KSP-Verlagerung werden problematisiert. Die Verlegung des Anlaufs zur Seite (Absprung mit dem lattenfernen Bein) bei gleicher Bewegungsaufgabe wie oben führt zum *Nacherfinden* des Schersprungs und bietet damit einen Einblick in die historische Entwicklung des Hochsprungs.

Die Bewegungsaufgabe, einen Schersprung mit dem lattennahen Bein auszuführen, provoziert die Schüler und Schülerinnen erfahrungsgemäß zu Drehungen um die Horizontalachse. Rallsprungähnliche oder bauchwölzerartige Sprünge entstehen. In einer Reflexion kann die günstigere KSP-Verlagerung bewusst gemacht werden.

Stand im bisherigen Lernprozess die *inhaltliche und methodische Öffnung* im Sinne einer bewegungsfeldorientierten Vermittlung im Vordergrund, kann nun der Übergang zum *Nachgestalten definierter Bewegungsformen* (Bauchwölzer und Flop) mit Hilfe der zentralen methodischen Maßnahmen der *Bewegungsanweisung* und des *Vormachens* vollzogen werden. Nach der Erarbeitung der Grobform sollte durch gezieltes Üben und Trainieren der motorische Lernprozess durch Ansprechen verschiedener Analysatoren (v. a. auch des kinästhetischen Analysators) vertieft werden. In den Wettkampfphasen kann dann die sportartenorientierte Vermittlung wieder übergreifen in eine bewegungsfeldorientierte Vermittlung durch Überschreiten der Grenze normierter Wettkämpfe zu alternativen Wettkämpfen mit jeweils neu festzulegenden Regeln. Hierbei können auch historische Vorformen wie das Mannschaftshochspringen aufgenommen werden.

Das Überschreiten der Grenzen normierter Hochsprungbewegungen in die Weite des Bewegungsfeldes schafft eine größere Variationsbreite des Springens und bietet die Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler, eine ihnen angepasste individuelle Technik zu finden. Außerdem erhöht vielseitiges Springen die Motivation.

Resümee

Die beiden Unterrichtsbeispiele stehen beispielhaft für das Ineinandergreifen der bewegungsfeld- und sportartenorientierten Ausrichtung des Unterrichts, der geprägt ist von einem Wechsel von Re-/Konstruktions- und Instruktionsphasen.

Beide Unterrichtskonzeptionen haben im Sportunterricht ihre Berechtigung, um den Doppelauftrag des Schulsports zu erfüllen, und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Wenn beide Konzeptionen ineinandergreifen, kommt es zu einer Didaktik erweiterter Ansprüche. Die Lernenden reproduzieren nicht einfach vorgefertigte Lösungen, sondern erhalten in einem genetischen Lernprozess die Gelegenheit, durch die Konfrontation mit Problemen selbsttätig Lösungen zu entwickeln. Dadurch erhält der Unterricht eine besondere

Vom Hochspringen zum Hochsprung	
Verlaufsskizze (Unterrichtsreihe)	
Erfahrungsoffener Einstieg: Sprung-ABC	
Erkundungsphase	
<ul style="list-style-type: none"> - Springen mit geradem Anlauf von vorne und Fußlandung - Zwischenreflexion über Gütekriterien und KSP-Verlagerung - Springen mit seitlichem Anlauf und Fußlandung – Absprung mit dem lattenfernen Bein – Scherspringen - „Scherspringen“ mit dem lattennahen Bein – Provokation von Drehsprüngen - Reflexion der KSP-Verlagerung 	
Erarbeitungsphase	
Nachgestalten definierter Sprungformen (Bauchwölzer und Flop) mit Hilfe von sach- und schülergerechten Bewegungsanweisungen und praktischen Demonstrationen	
Übungs- und Trainingsphasen	
<ul style="list-style-type: none"> - Verfeinerung der Bewegungsform durch gezieltes Üben mit Ansprechen der am motorischen Lernprozess beteiligten Analysatoren - Anleitung zum sachgemäßen Training zur Verbesserung koordinativer und konditioneller Fähigkeiten 	
Wettkampfphasen	
<ul style="list-style-type: none"> - Sprungwettkämpfe mit absoluter Leistungsmessung - Sprungwettkämpfe mit relativer Leistungsmessung - Risikowettkampf (max. drei Versuche insgesamt) - Gruppenwettkampf: synchrones Mannschaftshochspringen mit geradem Anlauf von vorne – additives Mannschaftshochspringen mit Aufteilung der verschiedenen Techniken auf die Gruppenmitglieder (Addition der Leistungen) usw. 	

Abb. 4: Verlaufsskizze „Vom Hochspringen zum Hochsprung“



pädagogische Perspektivierung, die sich im Bewegungsfeld/Sportbereich Leichtathletik v. a. in folgenden Merkmalen zeigt:

- Erfahrung der Veränderbarkeit vorgegebener Bewegungsmuster und Bewegungsräume.
- Experimentieren mit der Vielfalt menschlicher Bewegung.
- Erarbeiten eines langfristig und kontinuierlich auf ein Leistungsoptimum ausgerichteten Prozesses des Übens und Trainierens.
- Kritische Auseinandersetzung mit dem Leistungsbegriff und mit Gütekriterien.
- Differenziertes Regelverständnis bei der Organisation von Wettkämpfen.
- Aufgeschlossener Umgang mit gegenwärtig nicht mehr geläufigen oder fremden Bewegungskulturen.

Durch das Ineinandergreifen beider Konzeptionen kommt es neben dem Erwerb von Kulturgütern zu einer Erweiterung von Kenntnissen und Kompetenzen:

- Durch die Re-/Konstruktion von Bewegungsformen lernen die Schü-

ler und Schülerinnen verschiedene Sinnrichtungen und historische Entwicklungen sportlichen Handelns kennen.

- Sie erhalten einen Einblick in die Funktionszusammenhänge von Bewegungsabläufen.
- Sie erlangen die Fähigkeit, bewegungsbezogene Aufgabenstellungen durch Erproben und Experimentieren zu lösen und ihren Lösungsweg zu strukturieren.
- Sie erweitern ihre sozial-kommunikativen Kompetenzen durch Arbeiten in der Gruppe, das eine Fähigkeit und Bereitschaft zur Absprache erfordert.
- Sie erwerben Kenntnisse und Kompetenzen zur Organisation sportlicher Übungs- und Wettkampfsituationen mit anderen und für andere.

Es ist eigentlich zu erwarten, dass die im Doppelauftrag verankerten fachdidaktischen Entwicklungen in den Hochschulen ihren Niederschlag im Lehramtsstudiengang finden. Gabler (2005) weist auf die Entwicklungsschritte des Sportstudiums nach 1945 hin und geht kritisch auf die Phase nach 1980 ein, in der viele Veranstal-

tungen gemeinsam für alle Studiengänge angeboten werden, sodass die Möglichkeit, den Lehramtsstudiengang ganz auf die Anforderungen der Schule auszurichten, reduziert wird. Am Ende seines Aufsatzes stellt Gabler einige zentrale Fragen, u. a.: Welche Praxis soll im Studium vermittelt werden? Wird die Traditionsorientierung den Interessen der Schülerinnen und Schüler gerecht? Welche Praxisrelevanz hat die methodische Ausbildung? Die Fragen deuten an, dass der Lehramtsstudiengang immer noch hauptsächlich von einer Traditionsorientierung, d. h., von einer Sportartenorientierung geprägt ist. Um den von Gabler angesprochenen Praxischock zu vermeiden, ist es nötig, einen Paradigmenwechsel vorzunehmen von einer einseitigen Traditionsorientierung und einer einseitigen sachstrukturellen Methodik zu einer offenen Lernkultur mit einer inhaltlichen und methodischen Öffnung, ohne eine Traditionsorientierung aufzugeben.

Literatur

- Brettschneider, W.-D. (2005). Brennpunkt. Vonnöten: Eine strukturelle und inhaltliche Neuorientierung des Sportunterrichts. *sportunterricht*, 54 (11), 321.
- Gabler, H. (2005). Sport studieren – gestern, heute, morgen. *sportunterricht*, 54 (11), 331–335.
- Laging, R. (2006) *Methodisches Handeln im Sportunterricht* (S. 66). Seelze-Velber: Klett.
- Neumann, P (2006). Wie springe ich beim Dreisprung am weitesten? *sportpädagogik*, 30 (1), 49–51).
- Schlüter, D. (2005). Offene Lernkultur – ein Brückenschlag zwischen Sportpädagogik und Bewegungspädagogik. *sportunterricht*, 54 (7), 206–209.
- Schmidt-Millard, T. (2007). Erziehender Sportunterricht oder Erziehung durch Sport-Unterricht? *sportunterricht*, 56 (4), 105–109.

**DSLVBundeskongress „Schulsport bewegt alle“
vom 24.–25. Mai 2008 in Köln
weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de**

Deutscher Schulpreis – Deutscher Schulsportpreis

Eine Annäherung

Detlef Kuhlmann

Gute Schulen sind wichtig – guter Schulsport auch. Gute Schulen müssen gewürdigt werden – guter Schulsport auch. In Deutschland werden längst Preise und Wettbewerbe zur Ermittlung der besten Schulen ausgelobt. Es hat sich eine neue Form der Auszeichnungskultur etabliert. Idee und Zielsetzung dieser innovativen Belohnungssysteme lassen sich etwa so kennzeichnen: Programmatisch soll damit die hohe Qualität der Konzepte und Leitvorstellungen von Unterricht und Schule ermittelt und in ihrer Originalität und Exzellenz gewürdigt werden. Pragmatisch geht es bei der Preisvergabe auch darum, die (all-)täglichen Mühen und Anstrengungen der Lehrkräfte einer Schule in besonderer Weise zu belobigen. Der (neuere) „Deutsche Schulpreis“ (DSP) zeichnet die Gesamtleistungen einer Schule aus. Der (ältere) „Deutscher Schulsportpreis“ (DESPOP) würdigt die Leistungen einer Schule im Blick speziell auf den Schulsport. Sein Ziel ist es u. a., die Schulen anzuregen, sich ein sportives Profil zu geben und dies mit verschiedensten Aktivitäten anzureichern. Beide Preise werden seit einiger Zeit im jährlichen Turnus bundesweit ausgeschrieben bzw. an einzelne Schulen vergeben.

Dieser Beitrag stellt beide Wettbewerbe vor und versucht, eine erste Annäherung zwischen beiden herzustellen. Beide Wettbewerbe sollen der Leserschaft dieser Fachzeitschrift weiter bekannt gemacht werden. Neben der aufklärenden Funktion soll die Vorstellung und Einordnung der beiden Preise die Frage beantworten helfen, inwieweit diese Auszeichnungen als eine Möglichkeit bzw. Maßnahme von Qualitätsfeststellung taugen. Es folgt zunächst eine knappe Skizze über Idee und Inhalt des 2006 erstmals vergebenen Deutschen Schulpreises. Schon dabei wird einigen fachspezifischen Spuren zum Sport bzw. zum Schulsport nachgegangen. Für den Deutschen Schulsportpreis erfolgt im Anschluss daran eine Zwischenbilanz auf der Grundlage aller Bewerbungen der ersten vier Wettbewerbe 2004 bis 2007 und mit Blick auf das „sportive Profil“ speziell der Siegerschulen. Im Fazit und Ausblick sind erste Überlegungen enthalten, wie insbesondere der Deutsche Schulsportpreis perspektivisch weiterentwickelt werden kann. Vorab werden die beiden Preise in einen thematischen Rahmen eingebunden.

Qualität und Evaluation im Kontext von Schule und Schulsport

Spätestens seit dem Vorliegen der Ergebnisse von Schulleistungstests wie PISA allgemein und der ganz anders ausgerichteten sog. DSB-*SPRINT*-Studie im Speziellen (vgl. DSB, 2006) haben Fragen nach der Verbesserung von Qualität von Schule und Schulsport in unserem Lande neue Konjunktur erhalten. Die Diskussion gipfelt aktuell in der Frage nach dem Sinn von Bildungsstandards für das Fach Sport; vgl. dazu grundlegend z. B. Grupe, Kofink und Krüger, 2004; Kurz, 2005, 2007; Thiele, 2007; Serwe, 2007 sowie neben dem Themenheft 2/2006 („Qualität im Schulsport“) ebenfalls in dieser Zs. z. B. den Beitrag von Tillmann, 2007. Die Sektion Sportpädagogik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat sogar ihre Jahrestagung 2004 explizit zum Thema „Qualität im Schulsport“ abgehalten; vgl. dazu den Tagungsbericht von Gogoll und Menze-Sonneck, 2005, in dem allerdings lei-

der nicht jenes Referat zum (seinerzeit laufenden ersten) Schulsportpreis des Deutschen Sportbundes (DSB) enthalten ist, das dort in einem Arbeitskreis gehalten wurde. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) als Nachfolgeorganisation des DSB versteht seinen Schulsportpreis damals wie heute ausdrücklich als einen Beitrag zu einer „Qualitätsoffensive“ für den Schulsport.

Der Deutsche Schulpreis (DSP) und der Deutsche Schulsportpreis (DESPOP) lassen sich pauschal als „einmalige“ Instrumente zur Evaluation bzw. Qualität von Schule und Schulsport einordnen. Im Gegensatz zu anderen Verfahren der (flächendeckenden) Erhebung von Schulleistungen beruhen die beiden Schulpreise grundsätzlich auf Freiwilligkeit der Teilnahme: Eine Schule kann an einem der Wettbewerbe teilnehmen, sie muss es aber keinesfalls. Sie wird vermutlich auch nur dann die Mühen der Anfertigung einer aussagekräftigen Bewerbung auf sich nehmen, wenn sie selbst, resp. Schulleitung und (Fach-)Kollegium Aussicht auf Erfolg beim Wettbewerb verspüren. Der besondere Zugang der Qualitätsfindung bei

beiden Preisen ist auch darin zu sehen, dass „nur“ die schriftliche (und teilweise bildliche) Bewerbung als „das Produkt“ anzusehen ist, das einer Evaluation durch externe Begutachter, resp. einer Jury unterzogen wird. Diese Form der Evaluation ist im Gegensatz zu standardisierten Erhebungen von Schulleistungen als ein weitgehend „weiches“ Verfahren einzustufen. Die Auszeichnung mit dem DSP oder dem DESPOP bedeutet für die betreffenden Schulen immer auch eine besondere Form der Zertifizierung, die sich im wahrsten Sinne des Wortes bezahlt macht, denn die Preisvergabe geht mit Geldprämien und der Verleihung einer Urkunde einher.

Die als eine Art Findungskommission eingesetzte Jury bei solchen Preisen entscheidet immer nur aufgrund einer Papierform, indem sie Texte, Bilder und weitere Materialien der Bewerbung einer Schule inspiziert und diese sodann nach den in der jeweiligen Ausschreibung angegebenen Bewertungskriterien in eine Reihung bzw. zur Abstimmung bringt. Der DSP basiert sogar auf mehreren Qualitätshürden: Aus allen vorliegenden Bewerbungen wird zunächst eine Anzahl preisverdächtiger Schulen ausgewählt, die dann vor Ort von Gutachtern besucht werden. Ausschreibungstext und Schulinspektion machen es zudem möglich, dass neben der Beurteilung der Produktqualität in Form der als Dokument eingereichten Bewerbung einer Schule auch noch Formen der Strukturqualität (z. B. die Qualität schulischer Bedingungen und Konzeptionen) oder der Prozessqualität (z. B. Qualität schulischer Inszenierungen) als Evaluationskriterien herangezogen werden (zum Prozess-Produkt-Zyklus als Instrument der Qualitätsfindung im Schulsport vgl. auch Balz & Kottmann, 2005).

Der Deutsche Schulpreis (DSP)

Der Deutsche Schulpreis (DSP) ist 2006 zum ersten Mal von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung gemeinsam und in Kooperation mit der Zeitschrift *stern* und dem ZDF ausgelobt worden. Insgesamt 481 all-

gemein bildende Schulen aus allen Bundesländern hatten sich beworben; 470 wurden in das Juryverfahren aufgenommen, 18 davon für die Endauswahl nominiert, die u. a. eine Begutachtung und persönliche Begutachtung durch die Jurymitglieder vorsah. Die Preise wurden in Berlin durch Bundespräsident Horst Köhler an fünf Schulen verliehen. Der Hauptpreis 2006 ging an die Grundschule Kleine Kielstraße in Dortmund. Die drei weiteren Preisträger waren: die Integrierte Gesamtschule Franzshes Feld in Braunschweig, die Jenaplan-Schule in Jena, die Max-Brauer-Schule in Hamburg und die Offene Schule Waldau in Kassel (vgl. dazu auch die ausführlichen Porträts aller 18 nominierten Schulen im Dokumentationsband zum Deutschen Schulpreis 2006 von Fauser, Prenzel & Schratz, 2007, S. 28–109). Für den 2007 zum zweiten Mal ausgeschriebenen Wettbewerb hatten sich (nur noch) 170 Schulen (135 staatliche und 35 Privatschulen) beworben; 14 davon wurden in die engere Wahl für eine Inspektion durch die Jury vor Ort ausgewählt. Der DSP ist mit 50 000 € dotiert; die weiteren Schulen werden mit je 10 000 € beschenkt. Das Motto des DSP ist bislang gleich geblieben und lautet: „Es geht auch anders!“. Die Preisverleihung für den jüngsten Wettbewerb fand am 10. Dezember 2007 wiederum in Berlin statt; mehr zum Deutschen Schulpreis auch (aktuell) im Internet unter www.deutscher-schulpreis.de.

Die Initiatoren des DSP suchen unabhängig von Schulform und Schulgröße herausragende pädagogische Konzepte und Leistungen in Schulen, die wiederum Vorbild für andere Schulen sein können. So etwa lässt sich sehr verkürzt die Zielsetzung des DSP zusammenfassen. Dazu werden bereits in der Ausschreibung sechs sog. Qualitätsbereiche genannt und jeweils näher erläutert (vgl. im Wortlaut dazu sehr viel ausführlicher Fauser, Prenzel & Schratz, 2007, S. 9–27):

● **Leistung:** Schule muss Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler anregen, unterstützen und angemessene Rückmeldungen geben. Wie wird das an der einzelnen Schule „geleistet“? Gute Schulen sorgen dafür, das Leistungsvermögen von Kindern und Jugendlichen durch eigene Anstrengun-

gen zu stärken. Sie vermitteln auch die Erfahrung, dass es in einer Gemeinschaft auf die Beiträge und Leistungen aller gemeinsam ankommt.

● **Umgang mit Vielfalt:** Je nach lokaler und regionaler Gegebenheit und institutioneller Situation muss Schule mit einer Fülle von Unterschieden umgehen. Umgang mit Vielfalt heißt dann auch: nach geeigneten Möglichkeiten der inneren und äußeren Differenzierung suchen, eine „pädagogische Philosophie“ (S. 12) des Umgangs mit ethischen und psychologischen Aspekten der Verschiedenheit entwickeln und schließlich ein „professionelles Selbstverständnis“ der Lehrkräfte für den Umgang mit Vielfalt entwickeln.

● **Unterricht:** Eine gute Schule lebt von der dauerhaften Bereitschaft zur Revision ihrer (Unterrichts-)Konzepte. Unterricht wird nicht als „monodirektionale Belehrung“ verstanden, sondern zu einem Begriff erweitert, der die gesamte didaktisch-methodische Choreografie umfasst und dabei auf jene Arrangements setzt, die umfassendes Lernen ermöglichen und begleiten (sollen). Gute Schulen schneiden bei Leistungstests und Vergleichen „besser“ ab. Mehr noch und ebenso wichtig: Gute Schulen erbringen ferner Ergebnisse und Wirkungen, die über das hinausgehen, was wir derzeit messen können.

● **Verantwortung:** Wer Verantwortung zeigt, übernimmt verbindlich Aufgaben aufgrund vorheriger gemeinsamer Verständigung. Verantwortung resultiert aus eigener Entscheidung und Einsicht und funktioniert nur als Kultur der Gegenseitigkeit: Wertschätzung und Respekt sind unverzichtbare Bedingungen eines verantworteten und verantwortlichen Miteinanders im Unterricht und im Schulleben überhaupt. Eine solche Erziehung zur Verantwortung fängt bei der Übernahme kleinerer Aufgaben des Alltags an (z. B. „Ballausgabe in der Pause“, S. 19).

● **Schulleben:** Schule gilt als eine Zwischenwelt zwischen der Familie auf der einen und der Gesellschaft auf der anderen Seite. Als eine solche Zwischenwelt soll Schule zur Übernahme und zur Erneuerung der Kultur beitragen. Von Schule wird mehr als nur die Weitergabe fachlichen Wissens erwartet. Insofern beinhaltet

das Schulleben eine wichtige „Restkategorie“, in der all das gepflegt und gefördert wird, was weder zur reinen Verwaltung gehört noch als üblicher Unterricht bezeichnet wird. Schulleben umfasst ein breites Spektrum von Aktivitäten für die Kinder und Jugendlichen, für deren Eltern und mit Kooperationspartnern und in aller Öffentlichkeit.

● **Schulentwicklung:** Schulen sind auch „Ausdruck“ und „Faktor“ gesellschaftlicher Entwicklung. Sie sollen dazu befähigen, zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beizutragen. Möglichst viele Kinder und Jugendliche sollen möglichst viel intelligentes Wissen erwerben. Weil gesellschaftliche Veränderungen oft bis hinein in lokale Verhältnisse reichen, ist es zukünftig immer wichtiger, dass Schulen pädagogisch rasch und situationsangemessen handeln können. Gute Schulen sind demnach Unternehmen ohne Erwerbscharakter, handeln flexibel und in eigener Zuständigkeit. Evaluation und Qualifikation sind die Prüfsteine, die mit Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit einhergehen.

Auch wenn in diesen sechs Qualitätsbereichen nur beispielhaft und beiläufig von Maßnahmen im Schulsport die Rede sein kann, lässt sich ebenso konstatieren, dass alle Dimensionen gleichsam auf den Schulsport anzuwenden sind bzw. der Schulsport implizit von ihnen betroffen ist: Leistung, Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung sind allesamt Kategorien, in denen der Schulsport sein besonderes, weil unverzichtbares und unvergleichliches Profil zeigen und mit ge-

eigneten Beiträgen fortlaufend schärfen kann. Inwieweit beim DSP ein solches „Sport betontes“ Profil der Bewerber- bzw. Siegerschulen schon sichtbar ist, soll in den beiden folgenden Abschnitten etwas näher herausgestellt werden. Bei dieser Vorgehensweise muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich hierbei um eine nachträgliche Analyse aus den Beiträgen bzw. Eintragungen im Berichtsband des DSP 2006 handelt (vgl. dazu wiederum ausführlicher Fauser, Prenzel & Schratz, 2007). Festzuhalten bleibt außerdem, dass die jeweiligen (Sieger-)Schulen durch den Preisstifter nicht ausdrücklich aufgefordert wurden, ihre Beiträge zum Schulsport gesondert zu formulieren und dass im Dokumentationsband daher immer nur stichwortartig etwas zum Sportunterricht und zum Schulsport referiert wird. Insofern handelt es sich hier durchgängig um (zuge-schriebene) Schulsportspuren ...

Schulsportspuren ... bei den porträtierten Schulen

Die Porträts der 18 für den DSP 2006 nominierten Schulen beinhalten im Dokumentationsband mehrseitige Darstellungen in Text und Bild (vgl. wiederum Fauser, Prenzel & Schratz, 2007), in die jeweils Beobachtungen und Ereignisse während der „Jury-Inspektion“ mit einfließen. In rund der Hälfte der porträtierten Schulen sind Schulsportspuren im Text explizit vorhanden. Gleich mehrfach kommt dabei der sog. Pausensport vor. So heißt es an einer Stelle über die Grundschule Harmonie in Eitorf (Nordrhein-Westfalen) zu dem, was an Bewegung in der Pause möglich ist: „Wer will, kann draußen spielen, an Geräten turnen, einen ‚Wildpfad‘ erkunden, mit Rollen fahren, oder einfach in der Sonne sitzen. In einer kleinen Kammer entdeckte ich die Ball- und Rollerausgabe“ (S. 80); vgl. andere Passagen zum Pausensport z. B. auf S. 41, 44 und 54, zur Schule als Bewegungsraum auf S. 29, über eine Sportfeier als Festivität an der Schule auf S. 44 sowie über die Teilnahme an Sportwettkämpfen auf S. 88 und speziell Ausführungen über Rollstuhlmarchon, Schach und Schwim-

men der privaten Heimsonderschule für körperbehinderte und nicht behinderte Schüler, die Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd (Baden-Württemberg) auf S. 105.

In einem (einzigen) Fall wird das sportbetone Profil einer Schule sogar einem der sechs vorgegebenen Qualitätsmerkmale explizit zugeordnet: Das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Bünde (Nordrhein-Westfalen) zeichnet sich demnach in der Kategorie „Leistung“ aus durch überdurchschnittliche Ergebnisse bei Lernstandserhebungen, durch internationale Sprachzertifikate, durch eine prämierte Orchesterklasse und durch „sehr gute Ergebnisse im Bereich Sport“ (vgl. Kasten auf S. 70). Im vierseitigen Porträt-Text selbst ist dann (leider) vom Sport nicht mehr die Rede. Ein kleines Foto zeigt jedoch Schüler beim Sprint(-training) in der Halle: „Die Leichtathletik-Mannschaften waren mehrfach Landes- und Bundessieger“, lautet die Bildzeile daneben (vgl. S. 71).

Schulsportspuren ... bei den weiteren Bewerberschulen

Alle Bewerberschulen für den DSP 2006 werden im Überblick in Form eines sog. „Steckbriefes“ einheitlich im Dokumentationsband vorgestellt. Neben Kontaktdaten (z. B. Name des Schulleiters, Telefon, Internetadresse) werden in jeweils sechs Zeilen schlagwortartige Basisinformationen zu jeder Schule geliefert. Die Schulsportspurensuche bezieht sich also auf solche Begriffe, die im weitesten Sinne auf einen Zusammenhang von Bewegung, Spiel und Sport hindeuten. Hier wird man schnell und durchaus ergiebig fündig (vgl. genauer als Quelle weiterhin Fauser, Prenzel & Schratz, 2007, S. 110–157).

Die Steckbriefe der Schulen gehen zurück auf die ca. zehnteiligen Bewerbungstexte. Zur Erinnerung: Es war nicht ausdrücklich gefordert, eine Art Schulsportprofil in die Bewerbung einzupflegen. Auch lässt sich anhand der vorliegenden Steckbriefe nun nicht im Nachhinein festlegen, ob alle Hinweise zu Bewegung, Spiel

Der Autor ist seit 2006 Professor für Sportpädagogik am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover und war davor an den Universitäten Bielefeld und Regensburg sowie an der FU Berlin tätig.



Anschrift:
Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sportwissenschaft
Am Moritzwinkel 6, 30167 Hannover

und Sport aus einem Bewerbungstext jeweils in den Steckbrief übernommen wurden. Vor diesem Hintergrund wird nun der Versuch einer Kategorisierung der ermittelten Begriffe bzw. Sachverhalte aus den Steckbriefen vorgelegt. Dabei wird zunächst auf die geläufige Unterscheidung des Schulsports in den verbindlichen Sportunterricht und die Angebote im sog. außerunterrichtlichen Schulsport zurückgegriffen (vgl. dazu auch die Einteilung bei Balz & Kuhlmann, 2006, S. 162). Danach folgen weitere thematisch unterscheidbare Aktivitäten zum Sport bzw. im Schulsport. So kommen schwerpunktmäßig diese zehn Aktivitätsbereiche zusammen:

- **Sportunterricht:** Eintragungen zum „normalen“ Sportunterricht sind im Vergleich zu allen anderen Angeboten im Schulsport nicht sehr zahlreich. Sie stellen im Einzelfall (positive) Abweichungen zum normalen Sportunterricht laut Lehrplan heraus: Die tägliche Sportstunde; den jahrgangsübergreifenden Sportunterricht; Golf, Kanu und Ski als Wahlpflicht; Eislaufen, Rudern, Schach und Reiten als (verbindliche) Sportarten im Sportunterricht etc.
- **Pausensport:** Eintragungen zum Pausensport beziehen sich vorwiegend auf Nutzung und Ausstattung des Pausengeländes zur Bewegung sowie auf vorhandene Spielgeräte für die bewegte Gestaltung von Pausen. Mal ist von einer Aktion „Bewegter Schulhof“, mal von der freien Nutzung der Sporthalle am Mittag und mal von einem Bewegungsparcours beim Pausensport die Rede etc.
- **Schulsportgemeinschaften (AGs):** Eintragungen dazu zeigen eine breite Palette von ganz unterschiedlichen Aktivitäten. Mehrfachnennungen beziehen sich vor allem auf die Bewegungskünste, resp. Zirkus und Jonglage. Namentlich tauchen aber auch AGs auf: z. B. im Hip-Hop, Hockey, Klettern, Judo, Kanu, American Football und zur Selbstverteidigung für Mädchen, im Bauchtanz sowie eine AG für Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer etc.
- **Schulsportfeste:** Eintragungen dazu umfassen (Zirkus-)Aufführungen bei Sportfesten einer Schule genauso wie zum Teil außergewöhnliche Sportbeiträge, die Schülerinnen und

Schüler einer Schule zusammenführen wie z. B. bei einer „Aerobic Nacht“ und beim „Biosphären-Triathlon“. Einen Schwerpunkt bilden die sog. Spenden- und Sponsorenläufe (z. B. Unicef-Lauf oder Run for Help) etc.

- **Wettkampfprogramme:** Eintragungen zu schulsportlichen Wettkämpfen beziehen sich hier weniger auf die „üblichen“ Bundesjugendspiele bzw. den Bundeswettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, die insgesamt (nur) fünfmal genannt werden. In der Mehrzahl sind es Events, die um die Austragung von bzw. die Teilnahme an schulinternen Wettkämpfen und Schulvergleichswettkämpfen in unterschiedlichen Sportarten kreisen: Schwimmmeisterschaften, Wettbewerbe im Skilanglauf, Turniere im Fußball, im Volleyball (auch mit einer polnischen Partnerschule) etc.
 - **Wanderungen/Fahrten:** Eintragungen hierzu beziehen sich auf Exkursionen in solchen Sportarten, die gewöhnlich nicht im normalen Sportunterricht vor Ort an einer Schule stattfinden können. Es sind insbesondere (mehrtägige) Skikurse (auch mit Eltern), Segelkurse, Kanufahrten, aber auch Radtouren und „Trainingslager“ etc.
- Über den normalen Sportunterricht und die aufgeführten geläufigen Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports hinaus lassen sich aufgrund der vorfindbaren Begriffe weitere Schwerpunkte benennen und folgenden Kategorien zuordnen:
- **Bewegte Schule:** Aktivitäten im Rahmen der Bewegten Schule beziehen sich neben dem Pausensport (s. o.) allein auf die Feststellung, dass es sich um eine „Bewegte Schule“ oder um eine „Bewegungsschule“ handelt, bzw. dass es ein Projekt „Das bewegte Klassenzimmer“ gibt etc.
 - **Zusammenarbeit u. a. mit Sportvereinen:** Entweder wird nur ganz allgemein auf bestehende Kooperationen hingewiesen, manchmal tauchen auch Vereinsnamen (vom PSV Detmold bis Schalke 04) auf. Es gibt auch Schulen mit angeschlossenen Schulvereinen für Sport. Weitere Partner von Schulen im Sport sind Tanzschulen, Schwimmbäder, Kampfkunstschulen etc.
 - **Talentsichtung und -förderung:** Hierunter fallen die Bezeichnungen

wie „Eliteschule des Sports“ genauso wie Fördermaßnahmen speziell zu einer Sportart (z. B. Ruderschwerpunktschule oder Förderung von Handballtalenten oder Bundesnachwuchsstützpunkt Badminton) sowie die Einrichtung von Sportklassen etc.

- **Gesundheitsförderung:** Hierunter fallen verschiedene gesundheitliche Fördermaßnahmen in Prävention und Therapie. Die Palette der vorfindbaren Begriffe reicht von Rückenschule, psychomotorischer Förderung (z. B. beim Abenteuerturnen) über Reittherapie bis hin zur Einrichtung eines sog. Gesundheitsstudios etc.

Natürlich gibt es auch eine (kleine) Restkategorie mit sportbezogenen Begriffen, die ganz offensichtlich bei den Begutachtern nach eingehender Lektüre der Bewerbungsunterlagen einer Schule irgendwie hängen geblieben sein müssen und deswegen im Steckbrief auftauchen. Dazu gehören dann summarisch (positive) Bewertungen zum Schulsport (z. B. „sehr gute Ergebnisse im Bereich Sport“), Feststellungen zur (vorhandenen) Ausstattung einer Schule (z. B. „Kletterwand“ oder „Inlineausrüstung“) sowie schließlich die (nicht) viel sagenden Termini: „Sportmodell“ ... „integratives Sportkonzept“ ... und „einheitliche Sportkleidung“.

Der Deutsche Schulsportpreis (DESPOP)

Der Deutsche Schulsportpreis (DESPOP) ist ursprünglich als DSB-Schulsportpreis erstmals im Schuljahr 2002/2003 unter dem Motto „Schulsport bewegt Schule“ vom (damaligen) Deutschen Sportbund (DSB) bzw. der Deutschen Sportjugend (dsj) ausgeschrieben worden. Nach seinem Selbstverständnis handelt es sich damals wie heute um einen „Beitrag zu einer Qualitätsoffensive für den Schulsport“ (aus der Ausschreibung). Das Motto ist im zweiten Jahr modifiziert worden auf „Schulsport tut Schule gut“. Zur Teilnahme aufgerufen waren und sind Schulen aller Schulformen und Schulstufen der Bundesrepublik Deutschland sowie alle deutschen Schulen im Ausland; es besteht auch die Möglichkeit von ko-

operativen Bewerbungen mehrerer Schulen. Für den vierten Wettbewerb des Schuljahres 2006/2007 waren jedoch erstmals nur berufliche Schulen zur Teilnahme aufgefordert, „weil die beruflichen Schulen spezifische Voraussetzungen bieten, sowohl Schülerinnen und Schüler an den Sport heranzuführen als auch die sich durch Sport ergebenden Möglichkeiten zu entfalten“ (aus der Ausschreibung).

Den Bewerberschulen wird empfohlen, das „schulsportliche Gesamtkonzept der Schule“ (also ihr Schulsportprofil) darzustellen und dabei konkrete Angaben zu mehreren in der Ausschreibung mit Spiegelstrichen genannten Punkten zu liefern (z. B. zu Vereinbarungen und zu gemeinsamen Zielsetzungen mit außerschulischen Kooperationspartnern, zur Teilnahme an schulsportlichen Wettbewerben, zum Erwerb von Sportabzeichen bis hin zu Qualifizierungsangeboten von Lehrkräften). Erwartet wird von den Schulen eine aussagekräftige schriftliche Bewerbung von max. zehn Seiten, der Fotos und Presseberichte beigelegt werden können. Für die mehrköpfige Jury, zu der je-

weils neben Funktionsträgern aus dem Bereich der Deutschen Sportjugend auch Vertreter aus der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz gehören, sind „im Sinne einer Qualitätsprüfung“ auch mehrere Kriterien für die Bewertung der eingegangenen Bewerbungen genannt und den Schulen durch die Ausschreibung bekannt. Dies sind die folgenden vier Aspekte:

- **Kontinuität** (Über welchen Zeitraum haben sich Projekte und Angebote bereits bewährt?)
- **Nachhaltigkeit** (Welche Veränderungen bzw. Verbesserungen können damit konkret erreicht werden?)
- **Übertragbarkeit** (Was können andere Schulen davon im Sinne von „Best-Practice-Maßnahmen“ lernen und umsetzen?)
- **Zukunftsperspektive** (Welche Entwicklungsmöglichkeiten lassen die Projekte und Angebote noch erkennen?)

Zurzeit läuft noch bis zum 15. März 2008 die Bewerbungsphase für den Deutschen Schulsportpreis 2007/2008, der das Thema „Integration durch Sport“ zum Schwerpunkt hat. Es sollen vor allem Schulsportprofile, Maßnahmen und Projekte in den Blick genommen werden, in denen die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund innerhalb der Schule durch Sport beschrieben wird. Die Schirmherrschaft für den laufenden Wettbewerb hat die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Prof. Dr. Maria Böhmer. Die Preisverleihung soll im Juni 2008 im Rahmen einer Festveranstaltung im Bundeskanzleramt in Berlin vorgenommen werden (mehr zum laufenden DESPOP aktuell auch im Internet unter www.dsj.de).

Die Siegerschulen 2004 bis 2007

Der DESPOP ist inzwischen viermal vergeben worden. Die Siegerschulen erhalten neben gestaffelten Geldpreisen (Gesamtvolumen pro Jahr ca. 10 000 Euro) auch eine repräsentative Urkunde zur Ausstellung im Schulgebäude. Im Juni 2007 wurde die Staat-

liche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Gropiusring (H20) in Hamburg als jüngster Preisträger für das Schuljahr 2006/2007 ausgezeichnet. Die Siegerschulen davor waren die Grund- und Hauptschule Schönberg in Schleswig-Holstein (2004), die Geschwister-Scholl-Realschule Gütersloh (2005) und die Gustav-Adolf-Schule Herne (2006, beide aus Nordrhein-Westfalen). Diese vier Schulen werden im Folgenden kurz mit ihren preiswürdigen Schulsportprofilen präsentiert (1).

Grund- und Hauptschule Schönberg

Die Grund- und Hauptschule Schönberg (in der Nähe von Kiel) hat den Schulsport als Aufgabenfeld unter dem Motto „Sport macht schlau!“ in ihrem Schulprogramm verankert. Schulleitung und Kollegium sehen sich dem Grundsatz verpflichtet „Jede Sportstunde zählt!“ und konnten nach eigenen Berechnungen den Sportstundenausfall auf 0,3% senken bei einem landesweiten Gesamtstundenausfall von 5,6%. Zu den besonderen Aktivitäten gehören auch fächerübergreifende Projekte (z. B. Sport und Geschichte). Im Wettbewerbs-Schuljahr 2002/2003 war die Schule Schönberg von der Anzahl der bei schulübergreifenden Wettbewerben gemeldeten Mannschaften die aktivste Schule in ganz Schleswig-Holstein. Die Bezeichnung „NESSIE“ steht an dieser Schule für das „Nachmittägliche Ergänzungsangebot der Schönberger Schulen im Einzugsbereich“ mit zahlreichen sportlichen Aktivitäten. Gleiches gilt für die „Oase“, einen Raum in der Schule für eine „bewegte Auszeit“ mit Kleingeräten wie Igelbälle, Boxsack, Trimmrad für Schülerinnen und Schüler mit Problemen. (Internet: www.ghs-schoenberg.lernetz.de)

Geschwister-Scholl- Realschule Gütersloh

Die Geschwister-Scholl-Realschule ist eine Ganztagschule, die bereits als Hauptpreisträger beim Landeswettbe-



werb „Bewegungsfreudige Schule“ in Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet wurde. Hierzu gehörten besondere „bewegte“ fächerverbindende Unterrichtsangebote (z. B. zwischen den Fächern Sport und Mathematik bei der Vermessung von leichtathletischen Wettkampfleistungen). Da die Schule nur über sehr begrenzte Sporthallenkapazitäten verfügt, wurden neue Nutzungsmöglichkeiten auf dem Schulgelände unter dem Motto „Sportunterricht ohne Sporthalle“ entwickelt. Die Schule ist in mehreren Sportarten eingebunden in Sichtungsprogramme der landesweiten Talentförderung. Zum „bewegten“ Schulleben gehören verschiedene Sportevents mit einem „Bewegten Elternabend“ für die 5. Jahrgangsstufe, einer GSS-Sportgala und mit einem City-Sponsoren-Lauf, wo sich die Schülerinnen und Schüler 2500 Euro zur Anschaffung von Bällen und Sportmaterialien „erlaufen“ haben.

(Internet: www.rsgss.schulen-gt.de)

Gustav-Adolf-Schule Herne

Die Gustav-Adolf-Schule ist eine Ganztags-Hauptschule mit einem hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Die Palette der sportlichen Aktivitäten, die über den verbindlichen Sportunterricht hinausgehen, reicht von Angeboten im Pausensport über diverse schulinterne und schulübergreifende Sportwettkämpfe (z. B. „King-Gustav-Orientierungslauf“) und Turniere (z. B. im Hallenfußball) bis hin zum Sportförderunterricht. Seit mehreren Jahren gibt es an der Schule einen sog. „Jugend-Fitness-Club“ mit verschiedenen Angeboten außerhalb der Unterrichtszeit. Hier werden (ältere) Schülerinnen und Schüler gezielt in die Planung, Inszenierung und Anleitung einbezogen, um sie auch für die Teilnahme an der Ausbildung zum Sporthelfer durch den Stadtsportbund zu gewinnen. Ein weiteres Markenzeichen der Schule sind die zahlreichen „Sport-Arbeitsgemeinschaften im Ganztags“, die teilweise in Kooperation mit Sportvereinen angeboten werden.

(Internet: www.gustav-adolf-schule.herne.de)

Staatliche Handelsschule mit Wirtschafts- gymnasium Hamburg

Die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Gropiusring („H20“) ging als Sieger des Deutschen Schulsportpreises 2007 hervor, der ausschließlich für berufsbildende Schulen ausgeschrieben war. Diese Schule, an der auch Sport- und Fitnesskaufleute ausgebildet werden, verfügt über ein Sportprofil, wie es (vermutlich) für Berufsschulen in Deutschland eher untypisch, wenn nicht gar einzigartig ist. Sport ist in allen Schulzweigen Pflichtfach; für die Berufsschule wurde es in „Gesundheit und Bewegung“ umbenannt. Seit über zehn Jahren findet ein sog. „H20-Sporttag“ als herausragender Sportevent statt, an dem ca. zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler aktiv sind. Die Schule beteiligt sich am Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ (Landesentscheid) und führt Klassenfahrten mit sportlichem Akzent durch (z. B. H20-Trophy als Projektreise in EU-Länder). Sportbezogene Kooperationen bestehen mit mehreren Sportvereinen, aber auch mit einer Krankenkasse und mit Kick- und Thaiboxanbietern. Im fächerübergreifenden Unterricht wurde der Zusammenhang von Fußball und Gewalt in einer szenischen Bearbeitung im Fach Darstellendes Spiel thematisiert. Zur Sportausstattung der H20-Schule gehören ein Fitnessraum mit 20 Spinningrädern, ein Kraftraum, ein Rasenplatz mit Tartanbahn, ein Kunstrasenplatz sowie drei Sporthallen unterschiedlicher Größe.

(Internet: www.h20-hamburg.de)

Der Deutsche Schulsportpreis Eine Zwischenbilanz

Nach vier Jahren Laufzeit kann der DESPOP als etabliert gelten. Seine jährliche Vergabe ist zur Tradition geworden. Als ein bemerkenswertes Faktum muss dabei stets in Erinnerung gehalten werden, dass dieser Preis von der Deutschen Sportjugend

(dsj) im damaligen DSB (heute DOSB) ins Leben gerufen wurde und die Preise von ihm finanziell gesponsert werden. Genauso hätten beispielsweise auch die Kultusministerkonferenz oder der Deutsche Sportlehrer-Verband, die Deutsche Schulsportstiftung und andere private Träger und Förderer des Sports ebenso wie Industrieunternehmen auf die Idee kommen können, einen solchen Preis auszuloben. Der DOSB als größte Personenvereinigung in Deutschland nimmt mit dieser Form von Zertifizierung einmal mehr seine gesamtgesellschaftliche Aufgabe als „Anwalt für Bewegung und Sport“ wahr. Zeithistorisch lässt sich der DESPOP sogar in eine Reihe von bildungspolitischen Aktivitäten des DSB für den Schulsport einordnen (vgl. dazu z. B. Kuhlmann & Scherler, 2004; Kuhlmann, 2000), ganz abgesehen von einer teilweisen Synchronizität des DESPOP mit der Realisierung der sog. DSB-*SPRINT*-Studie, jener ersten repräsentativen Schulsportstudie in Deutschland (vgl. dazu u. a. Kuhlmann, 2005 sowie Balz, 2007).

Zu einer Zwischenbilanz des DESPOP gehört nochmals der Hinweis, dass der Preisgeber nach drei Jahren erstmals als Zielgruppe nicht mehr großflächig alle Schulformen und Schulstufen vorsah, sondern sich im Schuljahr 2006/2007 explizit nur an die Berufsschulen gewendet hat. Ob es zukünftig ähnliche Exklusivitäten auf bestimmte Schulformen geben sollte, mag dahingestellt sein. Im Vergleich zum DSP, der zweimal unter dem gleichen Motto stand, kann dem DESPOP inhaltlich Flexibilität attestiert werden, und es bleibt eine offene Frage, ob nicht jedes Jahr ein neues einladendes Motto neue Bewerberschulen anspricht und durch eine semantische Diskontinuität eine kontinuierliche Attraktivität des Preises langfristig besser erreicht wird. Ebenso wäre es natürlich denkbar, zu den oder anstatt der „weichen“ Bewertungskriterien für die Jury vorab „harte“ Fakten der Bewerberschulen hinsichtlich einer Struktur- und Prozessqualität des Schulsports (z. B. Mindestumfang des Sportunterrichts in den Studentafeln oder Mindestanzahl von Sport-AGs) einzufordern.

Betrachtet man die insgesamt 223 Bewerbungen, die in den vier Jahren bei

der dsj eingegangen sind, dann fällt eine vorläufige statistische Zwischenbilanz so aus: Das größte Bewerberfeld gab es gleich im ersten Jahr mit insgesamt 118 Bewerbungen, danach waren es nur noch 33, bevor im Schuljahr 2005/2006 mit 44 Schulen wieder ein Anstieg zu verzeichnen war. Über die Gründe dafür mag spekuliert werden: Lag es im ersten Jahr am Reiz der Premiere? Vielleicht an der Ungewissheit über das Niveau der Mitbewerber? Für den Wettbewerb im letzten Schuljahr 2006/2007 gab es 28 Bewerbungen. Es haben sich bei den 223 Bewerbungen sieben Schulen zweimal beworben, auffällig dabei ist, dass eine Schule im ersten Vergabezyklus zunächst leer ausging, im Jahr danach aber Sieger wurde und eine andere (Berufs-)Schule im dritten Jahr einen Preis erhielt und sich danach gleich wieder (allerdings vergeblich) beworben hatte.

Vermisst man die Bewerbungen geografisch nach Bundesländern, ergibt sich folgendes Bild: Die meisten Bewerbungen für den DESPOP kamen – für viele erwartungsgemäß – aus den großen Flächenländern Nordrhein-Westfalen (50) und Baden-Württemberg (37), danach Sachsen (26) und Hessen (21); am unteren Tabellenende liegen dagegen Sachsen-Anhalt (3) und Brandenburg (4), während aus dem Saarland noch nie eine Schule teilgenommen hat. Was die Stadtstaaten angeht, ergibt sich nach vier Jahren folgendes Bild: aus Berlin und Hamburg kamen je sechs Bewerbungen, aus Bremen drei. Insgesamt sechs Bundesländer waren mit Bewerbungen jedes Jahr bei der Vergabe des DESPOP dabei (Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein); aus Bremen und Sachsen-Anhalt nahmen dagegen nur einmal Schulen (im ersten Jahr) teil. Die 14 mit Preisen ausgezeichneten Schulen kommen aus diesen Bundesländern: Nordrhein-Westfalen (5), Hamburg (3), Schleswig-Holstein (2) und Hessen, Berlin, Niedersachsen und Brandenburg (je eine Schule). Unter den Preisträgern sind folgende Schulformen und -typen je einmal vertreten: Grundschule, Hauptschule, Grund- und Hauptschule, Realschule, Sonderschule, Gymnasium sowie drei Gesamtschulen und fünf Berufsschulen. Diese kleine „Vermessung“ zeigt auf

jeden Fall, dass und wo genau der Wettbewerb noch Potenziale hat.

Was die vier Preisträgerschulen jeweils ausgezeichnet hat, wurde skizzenhaft in den Porträts umrissen. Versucht man, aus den anderen Bewerberschulen thematische Schwerpunkte herauszufinden, dann fällt bei einer kursorischen Sichtung der Unterlagen auf, dass viele Schulen außer ihrem „Kerngeschäft“ im verbindlichen Sportunterricht z. B. über eine ausgeprägte Sport-Event-Kultur berichten (u. a. bis hin zur Durchführung von Wintersporttagen), dass sie z. B. über weit reichende Kooperationen mit Partnern verfügen (u. a. bis hin zur beitragsfreien Mitgliedschaft der Schülerinnen und Schüler einer Grundschule in einem bestimmten Sportverein), dass sie z. B. ihr sportliches Profil wesentlich über Unternehmungen in einer Sportart begründen (u. a. bis hin zur Einrichtung einer sog. Hockey-Klasse), dass sie z. B. sportbezogene Aktivitäten in schulfremden Räumen durchführen (u. a. bis hin zu Bühnenauftritten bei Straßenfesten) und dass sie nicht zuletzt z. B. eine leistungssportliche Förderung von Schülerinnen und Schülern zu unterstützen versuchen (u. a. bis hin zur Begabtsichtung im Stabhochsprung). Summarisch heißt das: die inhaltlich weit reichende Palette von Aktivitäten stellt eine einzigartige Profilierung insbesondere im außerunterrichtlichen Schulsport dar, worin sich unser Fach von allen anderen Schulfächern in Art, Umfang und Tragweite eklatant unterscheiden dürfte (vgl. dazu ausführlicher die Dokumentation zum DESPOP von Kuhlmann & Schmidt, 2007).

Fazit und Ausblick

Wenn es den DSP und den DESPOP nicht gäbe ... müssten beide erfunden werden. Dieser Satz taugt höchstens als ein nett gemeintes Allerweltsfazit. Seit ihrer Erfindung bzw. ersten Verleihung befinden sich beide Preise im Grunde in einer Endlosschleife. Solange es weiterhin jedes Jahr (neue) Bewerbungen von ambitionierten Schulen gibt, steht eine Sättigung erstmal außer Frage. Es spricht wohl einiges dafür, dass beide Preise – ver-

mutlich der DESPOP noch in weit höherem Maße – ihr Teilnehmerpotenzial längst nicht ausgeschöpft haben, zumindest wenn man die Grundgesamtheit aller Schulen in Deutschland in Anschlag bringt. Vielleicht trägt sogar dieser Beitrag ein wenig dazu bei, zumindest den DESPOP in Fachkreisen weiter populär zu machen. Inwieweit er dann auch tatsächlich zukünftig attraktiv erscheint, hängt wesentlich von der inhaltlichen Ausrichtung der Ausschreibung und der Reputation für die Siegerschulen, wenn nicht an erster Stelle von der Höhe der in Aussicht gestellten Preisgelder ab ... ganz zu schweigen von dem hohen Aufwand allein bei der Erstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen. Diese Mehrarbeit ist so ganz nebenbei in erster Linie von engagierten Sportlehrkräften in Verbindung mit der Schulleitung zu leisten.

Im Ergebnis konnte mit dieser ersten Annäherung gezeigt werden, dass der Schulsport durchaus qualifizierte Beiträge für die Bewerber- und Siegerschulen beim DSP zu präsentieren in der Lage ist. Ferner sollte in den Ausführungen deutlich geworden sein, dass der DSP in einer ganz anderen „Liga“ spielt als der DESPOP. Es ist so gesehen weder zu erwarten noch zwingend notwendig, dass sich beide Preise auf Augenhöhe begegnen müssen, was nicht ausschließen soll, dass beide voneinander profitieren und womöglich lernen können. Im Schulsport gibt es inzwischen sogar schon einen kleinen „Ableger“: Der Deutsche Handballbund (DHB) hatte anlässlich der Weltmeisterschaft 2007 in Deutschland einen sog. Kreativ-Wettbewerb für Grundschulen in Deutschland ausgelobt, an dem sich 102 Schulen beteiligt hatten. Über eine Fortsetzung wird derzeit beraten.

Ganz zum Schluss: Am Ende des Schuljahres 2006/2007 wurde erstmals der Deutsche Lehrerpreis vergeben. Die Filmproduzentin Susanne Porsche hatte als Initiatorin unter der Schirmherrschaft von Bundesbildungsministerin Annette Schavan Absolventen aller Schularten in Deutschland aufgerufen, Lehrer und Lehrerinnen dafür zu nominieren. Insgesamt 78 gleichrangige Preisträger hatte dann eine Jury (u. a. mit dem ehemaligen Sportlehrer Ottmar Hitzfeld) ausgewählt. Sie wurden im Mu-

seum für Kommunikation in Berlin feierlich geehrt und mit dem „Deutschen Lehrpreis Pisagoras“ (so der offizielle Titel) ausgezeichnet. Ob auch Sportlehrkräfte unter den Preisträgern waren, ist bisher nicht bekannt. Wie dem auch sei, vielleicht gibt es ja ohnehin bald separat den „Deutschen Sportlehrpreis ... SPRINTagoras“!

Anmerkung

(1) Ich danke in diesem Zusammenhang Ute Markl (jetzt Barthel) und Peter Lautenbach von der Deutschen Sportjugend (dsj) für die freundliche Überlassung der Laudationes der Siegerschulen und der Bewerbungsunterlagen für den Deutschen Schulsportpreis.

Literatur

Balz, E. (2007). Nach dem SPRINT ist vor dem SPRINT. *sportpädagogik*, 31 (2), 52-55.
 Balz, E. & Kottmann, L. (2005). Instrumente der Schulsportentwicklung im Rahmen von Prozess-Produkt-Zyklen. In A. Gogoll & A. Menze-Sonneck (Hrsg.),

Qualität im Schulsport (S. 170-172). Hamburg: Czwalina.
 Balz, E. & Kuhlmann, D. (2006). *Sportpädagogik. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. 2. Auflage. Aachen: Meyer & Meyer.
 Deutscher Sportbund (DSB) (Hrsg.) (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
 Fauser, P., Prenzel, M. & Schratz, M. (Hrsg.) (2007). *Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland. Der Deutsche Schulpreis 2006*. Seelze-Velber: Kallmeyer.
 Gogoll, A. & Menze-Sonneck, A. (Hrsg.) (2005). *Qualität im Schulsport*. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 10.-12. Juni 2004 im Landesinstitut für Schule in Soest. Czwalina: Hamburg.
 Grupe, O., Kofink, H. & Krüger, M. (2004). Gegen die Verkürzung von Bildung auf Bildungsstandards im Schulsport. Oder: Vom Wiegen wird die Sau nicht schwerer. *Sportwissenschaft*, 34, 484-495.
 Kuhlmann, D. (2000). Welche Rolle spielt der Deutsche Sportbund als Lobbyist für den Schulsport? *sportpädagogik*, 24 (4), 50-52.
 Kuhlmann, D. (2005). Die Schulsportstudie des DSB. Erste Ergebnisse vorgestellt. *sportpädagogik*, 29 (3), 60-63.

Kuhlmann, D. & Scherler, K. (2004). Schulsportinitiativen: Proklamationen oder Legitimationen. In E. Balz (Hrsg.): *Schulsport verstehen und gestalten* (S. 23-38). Aachen: Meyer & Meyer.
 Kuhlmann, D. & Schmidt, W. (2007). *Deutscher Schulsportpreis des DOSB und der dsj*. Dokumentation. Frankfurt: digitale Version 2007.
 Kurz, D. (2005). Bildungsstandards für das Fach Sport – ein Problemaufriss. In A. Gogoll & A. Menze-Sonneck (Hrsg.), *Qualität im Schulsport* (S. 65-70). Hamburg: Czwalina.
 Kurz, D. (2007). Bildungsstandards für das Fach Sport. In I. Hunger & R. Zimmer (Hrsg.). *Bewegung, Bildung, Gesundheit. Entwicklung fördern von Anfang an* (S. 70-81). Schorndorf: Hofmann.
 Serwe, E. (2007). Schulsportqualität im Kontext von Schulqualität – Entwurf eines theoretischen Modells. *Spectrum der Sportwissenschaften* 19, (1), 7-29.
 Thiele, J. (2007). Standards im Fach Sport – ein Orientierungsversuch. *Spectrum der Sportwissenschaften* 19, (1), 65-78.
 Tillmann, K.-J. (2007). Qualitätssicherung durch Leistungsvergleiche und Bildungsstandards? *sportunterricht*, 56, 78-82.

Ausschreibung

„Schulsport tut Schule gut“

Deutscher 2007/2008 Schulsportpreis

des DOSB und der dsj



Preise & Auszeichnungen

Der Deutsche Schulsportpreis des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend ist **insgesamt mit 10.000,- Euro** dotiert und verteilt sich auf die ersten drei Preisträger wie folgt:

1. Preis:	5.000,- Euro
2. Preis:	3.000,- Euro
3. Preis:	2.000,- Euro

Die Geldpreise sind zweckgebunden für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote der jeweiligen Schule zu verwenden.

Die Konzepte und/oder Projekte der bestplatzierten Schulen werden einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Darüber hinaus erhält die "Siegerschule" eine Auszeichnungstafel als Würdigung.

Die Verleihung der Preise wird im Juni 2008 im Rahmen einer Festveranstaltung vorgenommen.

... so lautet das Motto, nach dem der Deutsche Olympische Sportbund und die Deutsche Sportjugend einen **bundesweiten Förderpreis für Schulen** im Schuljahr 2007/2008 als Beitrag zu einer Qualitätsinitiative für den Schulsport ausschreiben. Der Deutsche Schulsportpreis wendet sich bereits zum fünften Mal an Schulen.

Sport leistet als einziges Bewegungsfach innerhalb der Schule einen spezifischen Beitrag für eine ganzheitliche Persönlichkeitszerziehung. Es ist wichtig, dass auch in diesem Fach eine Sensibilisierung für das Thema Integration erfolgt. Deshalb sollen bei der diesjährigen Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises vor allem Schulsportprofile, Maßnahmen und Projekte in den Blick genommen werden, in denen die **Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund innerhalb der Schule durch Sport** beschrieben wird. Andere Schulen, die sich auch in diese Richtung bewegen wollen, können damit wertvolle Empfehlungen zur Nachahmung und Umsetzung mit auf den Weg gegeben werden.

Ziel des Wettbewerbs
 ist es, gute und damit beispielhafte Konzepte des Schulsports auszuzeichnen, die sich bereits über einen längeren Zeitraum in der Praxis bewährt haben.

Teilnahmeberechtigt
 sind Schulen aller Schulformen und -stufen der Bundesrepublik Deutschland sowie alle deutschen Schulen im Ausland. Kooperativ Bewerbungen von zwei oder mehreren Schulen sind möglich.

Terminsache

- Abgabefrist der Bewerbungsunterlagen ist der **15. März 2008**.
- Anschrift:
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Peter Lautenbach
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
- **Weitere Infos**
 Für Rückfragen steht Ihnen Peter Lautenbach unter **Tel. 069 / 67 00 336** oder **E-Mail: lautenbach@dsj.de** gern zur Verfügung. Hier erhalten Sie auch unseren ausführlichen Flyer zum Deutschen Schulsportpreis mit detaillierten Hinweisen zu Bewerbungsunterlagen und -kriterien.
- Im Internet gibt's mehr Infos unter **www.dsj.de**



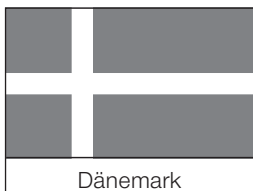

In die Zukunft der Jugend investieren - durch Sport

Ein Blick zu Nachbarn

Im August 2007 fand im dänischen Gerlev ein Kongress statt, an dem Sportlehrkräfte aller nordischen Staaten teilgenommen haben. Ein „Produkt“ dieses Kongresses war eine so genannte „Resolution“, die von Vertretern der fünf Sportlehrerorganisationen verfasst wurde, die, so wurde auf Rückfrage bestätigt, alle noch aktiv im Schuldienst tätig sind. Der Text der Resolution wurde in der Fachzeitschrift „idrott och hälsa“ 6/2007, S. 20 veröffentlicht.

In Deutschland findet vom 24. bis 25. Mai 2008 in Köln ein Bundeskongress des Deutschen Sportlehrerverbandes statt, bei dem auch ein „Memorandum für den Schulsport“ vorgestellt und verabschiedet werden soll. Beim Vorliegen beider Texte dürfte ein Vergleich interessant sein, bei dem Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Selbstverständnisses der Lehrer und der Einschätzung der aktuellen Situation u. a. sichtbar werden können. Dabei ist natürlich zu bedenken, dass eine Resolution etwas anderes ist als ein Memorandum. Aber das wird man dann schon sehen.

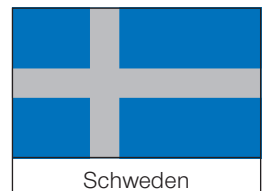
Mögliche Unterschiede sind allein schon durch andere Verhältnisse in den nordischen Staaten bedingt. Nimmt man zum Vergleich beispielsweise nur einmal Deutschland und Schweden, was die Einwohnerzahl und die Fläche anbelangt. Schweden ist mit 450 000 km² größer als Deutschland mit 357 000 km². Die Bevölkerung ist dagegen in Schweden mit 8,9 Millionen Einwohnern fast nur ein Zehntel der Einwohner von Deutschland. Im Anschluss an den unten abgedruckten Text der Resolution folgen daher einige Erläuterungen, die für einen möglichen Vergleich Hilfe geben, indem auch auf landestypische Besonderheiten hingewiesen wird.



Dänemark

Gemeinsamer Rat der Sportlehrerorganisationen

Resolution des nordischen Kongresses für Sport und Gesundheit, Gerlev, Dänemark 5. 8 2007



Schweden

Die Sportlehrkräfte von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden unterstreichen nachdrücklich die Bedeutung ihres Faches für die Schüler aller Altersstufen in der Schule. Sie weisen dabei besonders auf die Erkenntnisse hin, die die Schüler in diesem Fach gewinnen und für ihre Lebensführung verwerten können. Dank gebührt allen Berichten über den schlechten Gesundheitsstatus und den wachsenden Anteil von Kindern und Jugendlichen, die an Fettleibigkeit leiden. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass man grundsätzlich einen Unterschied zwischen einem obligatorischen Sportunterricht in der Schule und dem freiwilligen Sport in Vereinen macht, der ohne Frage auch sehr wichtig für viele Jugendliche ist. Selbstverständlich sind sie der Meinung, dass eine Entwicklung durch tägliche körperliche Aktivität, quantitativ hochwertig und in der Verantwortung der Schule, von Nutzen ist. Sie betrachten dies als einen gesundheitsförderlichen Impuls für das Leben von jungen Menschen und als eine wichtige Ergänzung zum Sportunterricht.

Sportlehrkräfte erreichen alle Schülerinnen und Schüler und können über einen langen Zeitraum auf sie Einfluss nehmen. Sie bieten ihnen alle Möglichkeiten, ihre Freude an der Bewegung zu behalten. Sie helfen ihnen, die körperlichen Fähigkeiten über ein Ausgangsniveau hinaus weiterzuentwickeln und geben ihnen die Grundlage für ein aktives Leben durch gründlichen Unterricht in Gesundheitslehre. Durch eine deutliche Steigerung des Grundwissens zu mehr Spezialkenntnissen und durch unterschiedliche Angebote von praktischen Übungen entwickeln die Schüler Körperbewusstsein und die Fähigkeit, ihrem Können zu vertrauen. Die Schüler entwickeln auch genug Selbstvertrauen, Fertigkeiten

und Verständnis, so dass sie durch körperliche Aktivitäten ihre Gesundheit und anderes selbst fördern können.

In dem Fach „Sport und Gesundheit“ bekommen die Schüler auch die Gelegenheit zu lernen, wie man sich in der freien Natur (Friluftsliv) verhält. Das geschieht z. B. durch die Vermittlung von Schwimm- und Orientierungsfähigkeit, damit sie in Sicherheit die guten Möglichkeiten zur Erholung ausnützen können, die unsere Wälder, Seen und das Meer bieten. Vielseitigkeit ist ein wichtiges Fundament im Fach „Sport und Gesundheit“, wobei es auch um Sicherheit im Miteinander bei vielen Gelegenheiten geht. Dazu gehört natürlich auch das Tanzen. Sportlehrkräfte in den nordischen Ländern sind Experten, wenn es darum geht, jedes heranwachsende Individuum vor Herausforderungen zu stellen, die zum Training anspornen oder die Entwicklung zum körperlich gesunden und aktiven Erwachsenen zu unterstützen.

Die Sportlehrkräfte der nordischen Länder wollen mit dieser Resolution darauf aufmerksam machen, dass das Fach „Sport und Gesundheit“ lebenswichtig ist, da es alle Kinder und Jugendlichen erreichen und fördern kann.

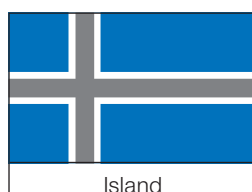
Wir fordern daher gut ausgebildete Sportlehrkräfte, aber auch gute Voraussetzungen und Ressourcen in Form von mehr Zeit, mehr Übungsstätten und ausreichend Geräten.

Helena Kronberg, Schweden
Jytte Thorman, Dänemark
Arto Mäkipelto Finnland
Anna Bjarnardottir, Island
Jens-Kristian Aamold, Norwegen

Übersetzung aus dem Schwedischen: H. Z.



Norwegen



Island



Finnland

Erläuterungen

1. Wer aus dem Flugzeug über Finnland oder Schweden die Landschaft unter sich betrachtet, dem fallen vor allem die unzähligen Seen, Felsen und die endlosen Wälder auf. Sport bedeutet in diesen Ländern immer auch Leben in der Natur. Der schwedische Name dafür ist: Friluftsliv! Es ist die Aufgabe der Schule, Kinder und Jugendliche zu befähigen, die damit verbundenen Gefahren meistern zu können. Das ist der Hintergrund für die Hervorhebung der Schwimm- und Orientierungsfähigkeit in der Resolution. Der Umgang mit Karte und Kompass, die Orientierung am Stand der Sonne und dem Bewuchs der Bäume, das Bauen eines Biwaks oder das sichere Schwimmen in Seen oder im Meer, all dies lernen die Schüler in der Schule. Wer dagegen in Deutschland in den Mittelgebirgen oder in den Alpen gerne wandert, der kann sich normalerweise nicht verirren, zumal wenn er eine Karte hat. Der deutsche Alpenverein oder der sauerländische Gebirgsverein, um nur zwei Beispiele zu nennen, waren zuvor schon da und haben alle Wege gut markiert.
2. Die Reaktion der Schule auf die positiven Möglichkeiten und die Gefahren in der Natur hat inhaltlich praktische und theoretische Seiten, wie man sich vorstellen kann. Ähnliches verbindet sich mit dem Namen des Faches „Sport und Gesundheit“. Etwas von Gesundheit wissen und verstehen ist die eine Seite. Die körperlichen Fähigkeiten durch Übung und Belastung entwickeln ist die andere Seite der Gesundheit. Dieser Gesundheitsbegriff ist dann noch ausgeweitet auf den Erwerb und Besitz von sozialen Kompetenzen und Selbstvertrauen. Dass die körperliche Entwicklung durch tägliches Üben auch durch Aktivitäten in Sportvereinen gefördert wird, wird von Seiten der Sportlehrkräfte als willkommene Ergänzung angesehen.

3. „Sport und Gesundheit“ sind von Beginn bis zum Ende der Schulzeit, d. h. auch für alle Altersstufen, von Bedeutung. Es gibt also keine Kürzungen oder gar Streichungen des Unterrichts in diesem Fach, auch nicht in bestimmten Altersstufen. Im Gegenteil: In den meisten nordischen Ländern wird versucht, Sport und Bewegung zu täglichen Begleitern der Schülerinnen und Schüler zu machen. Ähnliches gibt es ja auch bei uns.

Die Grundversorgung durch dieses Fach ist deshalb so erfolgreich und bedeutsam für die Gesellschaft, weil alle Kinder und Jugendlichen erfasst werden, die Nachhaltigkeit durch Zeitvolumen gesichert ist und das Milieu in der Schule und das Milieu im Elternhaus einen sehr engen Bezug aufeinander haben. Lehrer genießen in Skandinavien allgemein ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Ein Grund dafür ist die Vielfalt der Aufgaben, die sie zur Förderung und auch zum Schutz der Kinder, nicht nur in der Schule, übernehmen. Was man bei uns „Gute und gesunde Schule“ nennt, ist schon ein Schritt zu einem weiteren Verständnis der Aufgaben der Schule. Allerdings bleibt das Konzept mit seinen 5 Qualitätsbereichen auf die Schule beschränkt, wobei allerdings die Kontaktaufnahme mit dem Elternhaus wohl nicht zu vermeiden ist.

In Skandinavien dagegen ist die Schule, besonders in Finnland, mitverantwortlich für ein positives Leben der Kinder sowohl in der Schule wie im Elternhaus. Die Schule sorgt beispielsweise für eine „maßgeschneiderte“ gesunde Ernährung, abgestellt auf die Bedürfnisse des einzelnen Schülers, und sie hat dafür auch Fachkräfte.

Leidet ein Kind darunter, dass die Eltern Alkoholiker sind, so hat die Schule auch die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass das Kind betreut wird und darunter nicht zu leiden hat. Es gilt also: Ist das Milieu im Elternhaus nicht positiv und förderlich, so hat das schulische Milieu einen Ausgleich zu bieten oder für Abhilfe zu sorgen.

Sportwissenschaft



NEU

Prof. Dr. Dr. Axel Horn (Hrsg.)

Körperkultur

Mit dem Begriff „Körperkultur“ wird eine tief- und weitreichende Thematik von höchster und aktueller Relevanz aufgegriffen. Vom ersten bis zum letzten Augenblick unseres Lebens ist jede unserer Aktionen „leibhaftig“; gleichermaßen spiegelt unser Körper den Gesamtentwurf unseres Lebens wider. Das Spektrum dessen, was wir ihm in der Übernahme dieser Aufgabe alles zumuten, reicht von Formen totaler Vernachlässigung bis zu Formen völliger Manipulation. Körperkultur soll demgegenüber eine angemessene „Sorge“ um den Körper, eine „Körper-Pflege“ darstellen, die nicht nach normativen Vorgaben, sondern als je individuelle und kulturelle Leistung hervorgebracht werden muss. Dies redet jedoch nicht der Beliebigkeit das Wort, vielmehr handelt dieser Band von dem möglichen Rahmen einer Körperkultur und den mit ihr vielfach verbundenen Facetten und offenen Fragen, die es jeweils in und mit der konkreten leiblichen Existenz zu beantworten gilt.

DIN A5, 330 Seiten, ISBN 978-3-7780-6100-8, **Bestell-Nr. 6100 € 24.90**

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Innenministerium
Nordrhein-Westfalen



Erste Sportschule in NRW eröffnet „Nachwuchs zwischen Spitzensport und Bildung fördern“

„Mit der ersten NRW-Sportschule ist uns ein bedeutender Schritt bei der Förderung unserer Nachwuchseliten zwischen Spitzensport und Bildungsweg gelungen“, freute sich der Innen- und Sportminister bei der feierlichen Übergabe des Schildes „NRW-Sportschule“ an den Schulleiter des Lessing-Gymnasiums. Die Feierstunde in der Aula des Düsseldorfer Gymnasiums begeisterte neben Prominenz aus Politik und Sport insbesondere die rund 60 Schülerinnen und Schüler, die die ersten beiden Sportklassen der NRW-Sportschule bilden werden. „Ihr seid die Medaillengewinner von morgen“, spornte der Sportminister die jungen Sporttalente an.

Die Schülerinnen und Schüler der Sportklassen hatten im Vorfeld bereits die erste Hürde genommen. Sie waren mittels eines sportmotorischen Eignungstests aus zahlreichen Bewerberinnen und Bewerbern um einen Platz in der Sportklasse ausgewählt worden. Für sie stehen ab morgen fünf Wochenstunden Sportunterricht sowie zahlreiche Sportarbeitsgemeinschaften nachmittags neben den weiteren Fächern verbindlich auf dem Stundenplan.

Aber auch die Schülerinnen und Schüler, die nicht die Sportklassen besuchen, werden von der sportlichen Ausrichtung am Lessing-Gymnasium profitieren und die zahlreichen Sportangebote nutzen können.

Über die beiden weiteren Schulen, die ab dem Schuljahr 2008/2009 als NRW-Sportschule an den Start gehen sollen, wird in Kürze entschieden.

Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes
Nordrhein-Westfalen



Zusammenarbeit von Handballvereinen und Schulen wird intensiver

Die erste Etappe der bereits im März unterzeichneten Rahmenvereinbarung „Handballvereine – Partner der Schulen“ ist jetzt erreicht: Im Anschluss an eine Handballstunde stellte die Schulministerin gemeinsam mit dem LandesSportBund NRW, dem Deutschen Handballbund (DHB) und dem Westdeutschen Handballverband (WHV) den Leitfaden zur Zusammenarbeit von Schulen mit Handballvereinen vor. Der Leitfaden ist eine Orientierungs- und Arbeitshilfe für alle an einer intensiven Zusammenarbeit interessierten Personen in den Schulen und den Vereinen, etwa für Schulleiter, Lehrkräfte, Trainer, Übungsleiter oder Eltern.

Etwa sechs Wochen nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft durch die Handball-Nationalmannschaft hatte die Schulministerin mit dem Präsidenten des DHB und dem Vizepräsidenten des WHV die Rahmenvereinbarung unterzeichnet.

Ministerium für Bildung,
Familie, Frauen und Kultur
des Saarlandes



Gemeinsames Abitur aller Länder wäre eine gute Sache

Der saarländische Kultusminister begrüßt die Überlegungen für ein länderübergreifendes Abitur. Einen solchen Antrag wollen die CDU-Länder zunächst für die Fächer Deutsch, Mathematik sowie eine Fremdsprache in die Kultusministerkonferenz (KMK) einbringen.

Nach dem Hamburger Abkommen, in dem die Schulformen und Schulzeiten in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland in den 50er Jahren gemeinsam festgelegt worden sind, wäre dies ein Meilenstein für mehr Gemeinsamkeit, mehr Qualität, mehr Transparenz und Objektivität, aber auch für eine verbesserte Mobilität beim Abitur als Eintrittsvoraussetzung für das Studium und hochqualifizierte Berufe.

Nach den Vorstellungen der CDU-Minister soll eine solch länderübergreifende Gemeinsamkeit erstmals beim Abitur 2012 in den Fächern Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache angewendet werden.

*

Jugend trainiert für Olympia

Ministerpräsident empfing hochrangige Vertreter von Bund, Ländern und Sportorganisationen

Jugend trainiert für Olympia gilt als weltgrößter Schulsportwettbewerb mit jährlich bundesweit ca. 900.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Nach den vorausgegangenen Wettbewerben auf regionaler Ebene startet in Berlin das Herbstfinale des Wettbewerbs.

Zum Auftakt der Veranstaltung hat der saarländische Ministerpräsident hochrangige Vertreter des Bundes, der Länder, der Deutschen Schulsportstiftung, der Sportfachverbände und Sponsoren empfangen.

In seiner Ansprache dankte der Ministerpräsident den Organisatoren der Deutschen Schulsportstiftung für die Vorbereitungen der Wettkämpfe sowie den Sponsoren, die die verlässlichen Rahmenbedingungen sicherten. Der Schulsport verfolge wichtige pädagogische Ziele wie Integration, Sozialverhalten, Teamgeist und Fairness. Zudem fördere er die Kooperation von Schulen und Vereinen.

Die Standardisierungsdebatte

Positionen der Diskussion um Bildungsstandards im Sportunterricht

Tagung der DGfE-Kommission „Sportpädagogik“ im November 2007 in Berlin

Thomas Gatzemann

Wer sich eine gehaltvolle Übersicht zur Diskussion um Bildungsstandards im Sportunterricht verschaffen wollte, konnte das bislang bereits über die Lektüre einschlägiger Artikel und Wortmeldungen in der Zeitschrift „sportunterricht“ tun. In einer Reihe zurückliegender Ausgaben erschienen seit einiger Zeit einschlägige Beiträge, die die facettenreichen Zugänge transparent werden lassen.

Unter der Überschrift „Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte“ wurde die Thematik nun in der Tagung der DGfE-Kommission „Sportpädagogik“ aufgegriffen. Die Veranstaltung fand vom 22. bis 24. November 2007 in Berlin statt.

Die Tagung firmierte unter der Zielstellung, „Präzisionen zur allgemein geführten Diskussion über Kompetenzen und Standardisierung“ herauszuarbeiten. Die Blickrichtung der Tagungsbeiträge sollte sich dabei nicht schlicht auf das Schulfach Sport richten, sondern auf die Fächer, die im Kanon „körperlich-leiblicher Selbsterfahrung“ genannt bzw. als „ästhetisch-expressive Fächer“ bezeichnet werden können.

Unter den Referenten waren neben Vertretern aus Bereichen der Sportwissenschaft (Franz Bockrath/TH Darmstadt, Elk Franke/HU Berlin, Dietrich Kurz/Universität Bielefeld, Robert Prohl/Universität Frankfurt, Monika Roscher/Universität Marburg, Volker Schürmann/Universität Leipzig) auch Experten benachbarter Wissenschaftsdisziplinen:

Entsprechend wurde die Tagung bereichert durch Beiträge auf dem Gebiet der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (Dietrich Benner/HU Berlin), der Historischen Erziehungswissenschaft (Heinz-Elmar Tenorth/HU Berlin), der Theater- und Tanzwissenschaft (Yvonne Hardt/FU Berlin). Überdies ging es Olaf Köller/IQB

Berlin um Fragen der Operationalisierung, Normierung und Überprüfung von Bildungsstandards und Ernst-Joachim Hossner (Universität Liverpool) um das Zusammenspiel von Erleben und kognitiven Funktionen.

Inhaltlich suchten alle Referenten – und das ist ausdrücklich zu würdigen – in ihren Entwürfen auf Signaturen sportpädagogisch relevanter Prozesse einzugehen sowie Körper-, Leib- und Bewegungserfahrungen zu berücksichtigen.

Daher ergaben sich während der Tagung häufig Anknüpfungspunkte und Übergänge zwischen den Konzepten der Sportwissenschaft und denen der benachbarten Disziplinen. Insbesondere das bildungstheoretische Modell, das beispielsweise Dietrich Benner zeichnete, wurde von Sportwissenschaftlern wie Franz Bockrath oder Elk Franke in ihren eigenen Darlegungen produktiv aufgegriffen.

Benners Grundüberlegungen bestehen wie eh und je durch Stringenz und Stimmigkeit.

Es sind freilich auch genau jene Gedanken, die man bereits in den ersten Auflagen seiner „Allgemeinen Pädagogik“ nachlesen kann. Das betrifft etwa die beiden für Benner unabhängigen „konstitutiven Prinzipien“ jeglichen pädagogischen Handelns: „Bildsamkeit“ (in dem Sinne, dass jeder Mensch die Fähigkeit hat, Fähigkeiten auszubilden) und „Aufforderung zur Selbsttätigkeit“ (Benner, 1997, 56 ff., Benner, 2001, 71 ff.).

Das Problem besteht nur darin, dass das Benner-Konzept mit diesen und einer Reihe weiterer äußerst allgemein gehaltener Kernaussagen für den Sportunterricht ebenso tauglich ist wie für jeden anderen Unterricht. Direkte Auslegungen mit Blick auf professionelle Unterweisung oder gar praktischen (Sport)Unterricht bleiben in so allgemeinen Zusam-

menhängen vage, wenn nicht gar Glückssache. Die Suche nach konkreten Beispielen im Bereich von Sport und Bewegung erwies sich auch im Rahmen der Tagung als diffizil.

Um die Begründung konkreter Bildungsstandards ging es im Beitrag Olaf Köllers. Als Leiter des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) zeigte er die Spielräume für die Operationalisierung, Normierung und Überprüfung von Bildungsstandards auf. Das Problem: Für den Sportunterricht liegen noch keine offiziellen Ausarbeitungen vor, die den erarbeiteten Bildungsstandards der Fächer Mathematik, Deutsch, Biologie, Physik, Chemie sowie der ersten Fremdsprache vergleichbar wären.

Passend dazu mahnte Dietrich Kurz in seinem Beitrag zur Gelassenheit und zum Abwarten. Man befände sich zwar in einer Situation, in der sich einige Bundesländer erhoffen, den Status des Faches Sport im Bildungssystem zu stärken, sofern sie sich am Prozess der Standardentwicklung beteiligen. Generell bestünden aber Zweifel, ob das Instrument „Bildungsstandards“ überhaupt alle Qualitätsansprüche für das Fach Sport begründen könne. Bestehende Ansätze leisteten dies derzeit und in absehbarer Zukunft nicht. Sie sollten vorerst auch nicht weiterverfolgt werden. In vielen neueren Lehrplänen fänden sich – das habe die Untersuchung einer seiner Mitarbeiterinnen ergeben – bislang ohnehin nur Wiederholungen früherer Lehrplanausführungen. Insofern bestehe die „Outputwende“ hin zu Bildungsstandards derzeit nur auf dem Papier. Es sei jedoch zu prüfen, ob für das Fach Sport Standards anderer Art entwickelt werden könnten, die seiner Qualität zugute kommen – allerdings mit ausdrücklich eingeschränkter Zielsetzung.

Eine Reihe von Referenten sprachen sich nachfolgend nachdrücklich gegen die Formulierung von Bildungsstandards für das Unterrichtsfach Sport aus.

Der Bildungsphilosoph Franz Bockrath beispielsweise versuchte in seinem Beitrag die „Grenzen der Standardisierung“ zu verdeutlichen. Er meinte, dass „Grenzsetzungen“ durch Bildungsstandards deshalb falsch seien, weil Bildungspotenziale gerade „jenseits von Grenzen“ aufzusuchen seien. Denn dabei handele es sich um „das nicht in Worte Fassbare“, eine gewissermaßen „präreflexiv“, „stillschweigend“ wirkende „unentbehrliche stumme Macht“.

Um zu verdeutlichen, was er meinte, bediente sich Bockrath unter anderem des Begriffes „implizites Wissen“. Der an sich der Kognitionspsychologie entlehnte Begriff erhielt damit allerdings eher ungewöhnliche substantielle Merkmalszuschreibungen.

Im Bemühen konkreter zu werden, führte Bockrath ein Beispiel an: So würde etwa in Rollenspielen, die den Körper der Akteure als Vermittler zwischen „Ich“ und „Welt“ mit seinem „körperlichen Wissen“ berücksichtigten, der Übergang von Spiel in Alltagswelt praktiziert. Weil wir „mehr wüssten als wir zu sagen wissen“, konstruiere der Körper hier gleichsam „nebenbei“ und „lustvoll“ „schöpferische Anteile neuen Wissens“ und es erfolge eine „erzeugende Umgestaltung vorhandenen Wissens“.

Ereignet sich Bildung tatsächlich auf diese Weise „nebenbei“? Diesem vorhergesagten Bildungsautomatismus mag man wohl kaum zustimmen.

Ich fühlte mich an ein mahnendes Wort des Bildungswissenschaftlers Klaus Prange erinnert: „Es genügt nicht zu sagen: ‚Wenn du nicht weißt, was Koordination heißt, musst du einmal darüber nachdenken!‘ Oder: ‚Du mußt probieren, wie der Vergaser reinkommt!‘

Das bringt überhaupt nichts; es führt nur zu einer Differenz zwischen Lehrer und Schüler. Das schließt wohlgemerkt solche Impulse allgemeiner Art nicht aus: ‚Wir wollen einmal untersuchen, wie wir das herauskriegen‘ – aber diese Impulse bedürfen dann einer Spezifikation, um den Blick zu richten [...] Dieses inhaltliche, in

Wahrheit doktrinale Moment macht erst aus der erlebten Schwierigkeit ein definierbares und schließlich definiertes Problem, das lösbar ist oder nicht, [...]“ (Prange, 1986, 114 f.).

Nicht nur Franz Bockraths Beitrag, sondern auch andere, vor allem die ebenfalls bildungsphilosophisch ausgerichteten Vorträge von Robert Prohl, Monika Roscher und Volker Schürmann, argumentierten nachdrücklich gegen Bildungsstandards im Sportunterricht.

Obwohl sie alle unterschiedliche Modelle konstruierten und Berührungspunkte eher selten waren, bestanden doch zwei wesentliche Gemeinsamkeiten: Erstens: Bildungsstandards dürfe es deshalb nicht geben, weil sich Bildung jenseits messbarer und berechenbarer Resultate vollzöge und dem sachlogischen, zergliedernden Denken verborgen bleibe. Das führt allerdings in folgendes Dilemma: Bildung wird zur inneren Tatsache und an die Stelle prüf- und falsifizierbarer wissenschaftlicher Analysen zu Bildungsprozessen treten etwa die „Kohärenz von Davor und Danach im Augenblick“, das „Dazwischen“ als „Schwellenerfahrung“, der „schöpferische Drang des Sich-Entfaltens“ in der „Unmittelbarkeit“, in der man sich selbst begegnet (Tagungsbeitrag von Monika Roscher über „Dynamiken der ästhetischen Sinnbildung“) u. v. m. Hier wäre zu bedenken, ob damit nicht auch wichtige Fragestellungen einer wissenschaftlich fundierten und professionalisierten Ausbildung verhindert sowie wissenschaftliche Themen-, Bearbeitungs- und Lösungsstandards vielleicht von vornherein und vorschnell ausgeklammert werden.

Zweitens: All diese Modelle versprochen kaum weniger als eine Verbesserung des Menschen als Individuum und als Gattungswesen – sofern man nur den Konstruktionen ihrer Autoren folge. Allerdings wurde nicht so recht klar, wer am Ende Recht haben könnte. Denn da sich Bildung ja immer nur irgendwie ereigne, sich unvorhergesehen in unvermittelter Unmittelbarkeit offenbare usw., lässt sich natürlich auch nie bestimmen oder gar berechnen, ob man mit dem jeweiligen Konzept richtig oder falsch liegt.

Die besagten Modelle unterschlagen an dieser Stelle gern die Differenz

zwischen Erkennen und Anerkennen. Anerkennen mag jeder, was er will. Es ist beinahe beliebig. Erkennen kann man – entgegen der Ansicht der Autoren – im Ergebnis der vorgetragenen Konstruktionsprämissen dieser Konzepte allerdings nichts. Denn es handelt sich ja stets um Interpretationen des Unmittelbaren, Unergründlichen usw. So mag man also *glauben* – oder auch nicht; eine Ansammlung von Fragwürdigkeiten. Dagegen ist eigentlich nichts einzuwenden. Wer allerdings hoffte, hier etwas erkennen zu können, mutete sich damit bestenfalls ein Opfer des Verstandes zu. Vieles scheint möglich in der schönen Welt der Denkgirlanden und akademischen Glasperlenspiele.

Einen positiven Ausklang erhielt die Tagung mit dem Beitrag von Elk Franke.

Sein Kompetenzmodell für den Sportunterricht verfügt über eine stringente Binnenlogik und kann als weiter ausdifferenzierbares heuristisches Instrumentarium kaum hoch genug eingeschätzt werden. Das trifft auf das eher allgemein gehaltene, stimmige „Strukturkonzept“ von Graduierungsparametern der „körperlichen Bewegung“ ebenso zu wie auf den dann schon spezifizierten „Zielkatalog“ (Erkenntnis-, Urteils-, Erfahrungs- und Wahrnehmungskompetenz) am Beispiel „Rollen und Gleiten“. Dieser enthält bereits konkret ausformulierte Ebenen (Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialbezug) und ist aus sportdidaktischer Sicht nachvollziehbar. Franks Modell ist dennoch kein starres, geschlossenes System. Sachlogik und Stringenz animieren hier vielmehr zu einem produktiven, praxisnahen Weiterdenken.

Literatur

- Benner, D. (1991). *Allgemeine Pädagogik*. Weinheim & München: Juventa.
 Benner, D. (2001). *Allgemeine Pädagogik*. Weinheim & München: Juventa.
 Prange, K. (1986). *Bauformen des Unterrichts. Eine Didaktik für Lehrer*. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Anschrift des Verfassers:
 PD Dr. Thomas Gatzemann
 Universität Magdeburg
 Sportpädagogik/Sportsoziologie
 Brandenburger Str. 9
 39104 Magdeburg

Expertentagung zur Sportkunde in Salzburg

Rolf Geßmann

Vom 19.-21. September 2007 trafen sich an der Universität Salzburg knapp 30 Expertinnen und Experten zu einer Tagung, die sich mit Fragen der schulischen Sportkunde/Sporttheorie befasste. Das Treffen fand im reizvollen Ambiente des *Interfakultären Fachbereichs Sport- & Bewegungswissenschaft/USI* in Hallein/Rif statt. Univ. Prof. Mag. Dr. Rudolf Stadler hatte zu dieser Tagung aufgerufen und sie hervorragend organisiert und ausgestaltet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen vor allem aus dem hochschulischen, aber auch aus dem schulischen Bereich. Da die Länder Österreich, Schweiz und Deutschland vertreten waren, lag ein Akzent der Tagung auf der vergleichenden Entwicklung, die die Sportkunde in diesen Ländern genommen hat.

Dieser Rückblick will lediglich über die inhaltlichen Linien und Schwerpunkte der Tagung informieren; d. h., dass auf die einzelnen Beiträge nicht genauer eingegangen wird. Dies hat seinen Grund darin, dass alle Beiträge in Kurzform und zeitnah zur Veröffentlichung vorgesehen sind, und zwar in der österreichischen Fachzeitschrift *Bewegungserziehung* (vgl. 5/2007). Die Namen in Klammern geben die Vortragenden an, die zu den behandelten Tagungsthemen Beiträge geleistet haben.

Für die drei Länder konnte illustriert werden, dass sich schon ab der Mitte des 19. Jh. erste Stimmen für eine Berücksichtigung auch von Wissen im Rahmen der schulischen Leibesübungen ausgesprochen haben, dass aber erst seit den 1970er Jahren diese Lerndimension in ihrer Bedeutung für die schulischen Leibesübungen bzw. den Sportunterricht nachdrücklicher erkannt und etabliert worden ist. Gegenwärtig ist der Bereich von Kenntnissen/Wissen/Theorie wesentlicher Bestandteil der Schulsportkonzepte

in den drei Ländern (R. Geßmann/G. Stibbe, W. Mengisen, R. Stadler). Dieses ist nicht nur an den Richtlinien und Lehrplänen der letzten Jahre ablesbar, sondern wird auch an neuesten amtlichen Texten deutlich, die Lernstandards, Kompetenzlisten oder Kerncurricula für das Fach Sport/Bewegungserziehung formulieren (H. Aschebrock, G. Stibbe). Auch hier wird die Kenntnisebene nachdrücklich berücksichtigt, wobei allerdings noch zu klären wäre, wie die Überprüfung dieser zumeist abschlussorientierten Standards im Einzelnen gedacht ist und wie deren Ergebnisse in den Unterricht zurückgespielt werden sollen.

Ursache für die gegenwärtige Bedeutung von Sportkunde/Sporttheorie ist sicherlich u. a. auch ein verändertes Schul-, Fach- und Unterrichtsverständnis, das immer nachdrücklicher auf selbstständige und mündige Schülerinnen und Schüler setzt, was instrumentell-kenntnisreiche, sinnbewusste und kritikfähige junge Menschen voraussetzt. All das ist ohne eine ausreichende Wissensvermittlung nicht möglich, was auch durch moderne fachdidaktische Stichworte wie Mehrperspektivität, erziehender Sportunterricht, Themenorientierung oder Unterrichtsvorhaben signalisiert wird (R. Geßmann). Sportkunde ist dabei nicht nur als Element des motorischen Lernens zu integrieren, sondern – mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler – auch durch Fragen zu Ernährung, Gesundheit, Fitness, Doping, Integration, Aggression, Auswüchsen im Sport etc. zu ergänzen. Letzteres wird mit aufsteigenden Schuljahren auch über mögliche Sonderstunden in Sporttheorie oder zusätzliche Wahlfachmöglichkeiten in den drei Ländern realisierbar.

Die Situation des Oberstufensports galt und gilt bis heute als eine Art Mo-

tor der Diskussion um die rechte Auswahl und Vermittlung von Kenntnissen im Fach Sport. Seit 1972 ist in der reformierten gymnasialen Oberstufe in der Bundesrepublik Deutschland gemäß KMK eine Schwerpunktsetzung mit sporttheoretischem, wissenschaftspropädeutischem Akzent als Leistungskurs Sport bzw. als Grundkurs Sport mit Abiturmöglichkeit im Grundsatz möglich geworden; allerdings haben nicht alle Bundesländer hiervon in gleichem Maße Gebrauch gemacht. Am Beispiel des Landes Nordrhein-Westfalen konnte gezeigt werden (N. Schulz), wie ein Bundesland vor allem aufgrund mangelhafter Theorievermittlung dem Grundkurs Sport seit 1998 die Abiturmöglichkeit wieder entzogen hat. In einem Schulversuch wird gegenwärtig geprüft, ob und wie hier die Abiturfähigkeit wieder hergestellt werden kann.

In Österreich und der Schweiz bestanden Möglichkeiten besonderer sportkundlicher Schwerpunktsetzungen bisher an ausgewählten sportbetonten Schulen (Sporthauptschulen, Sportgymnasien u. Ä.). In den letzten 10 Jahren sind solche Wahlmöglichkeiten auch für den Regelbetrieb eingerichtet worden. Sport kann in der Schweiz inzwischen wie jedes andere Fach in der Oberstufe als *Ergänzungsfach* mit erhöhten sportkundlichen Anteilen und praktischer wie mündlicher Abiturprüfung gewählt werden (W. Mengisen, Unterrichtsbeispiel: E. Jeisy). In Österreich ist seit 2006 der *autonome Wahlpflichtgegenstand* „*Theorie des Sports und der Bewegungskultur*“ in der Oberstufe eingerichtet worden (W. Kaindl; Schulbeispiel M. Buschmann). Dieser stellt insofern eine besondere Entwicklung dar, als er in seiner 4-std. Variante als ein rein sportkundliches Fach zu gestalten ist. Dies trägt dem mächtigen Lebensphänomen Sport und seinen interdisziplinären Möglichkeiten

- auch als Element der Schulentwicklung - Rechnung.

Die Ebene der konkreten Berücksichtigung sportkundlichen Lernens wurde auch an Schulsportkonzepten der Sekundarstufe I weiterverfolgt. Da die Schulen heute aufgerufen sind, vor dem Hintergrund der amtlichen Richtlinien ihre eigenen Fachlehrpläne zu entwerfen, sollte ein Blick in schuleigene Lehrpläne auch für die sporttheoretischen Belange erhellend sein. Solche schulinternen Lehrpläne geben hier allerdings ein wechselvolles Bild ab (Beispiele aus NRW, N. Schulz). Neben dem sichtbaren Bemühen um Konstruktion eines alle Lerndimensionen umfassenden Fachplans, gibt es - häufiger und in vielerlei Hinsicht - defizitäre Darstellungen, die eben auch die Wissens Ebene betreffen. Eine Kultur schulinterner Lehrplandokumente, die ausreichend orientieren und der internen Evaluation zugänglich sind, muss dringend weiterentwickelt werden. Wie sich die sportkundlichen Anliegen in einem Plan für die Sekundarstufe I vielfältig einbinden lassen, konnte an einem Beispiel aus Österreich gezeigt werden (T. Ortmeier, weiterer Projektbericht aus der Praxis: K. Angermann). Die vielen Möglichkeiten der Berücksichtigung von Sportkunde - vom Einbezug in den motorischen Lernprozess bis hin zu ausgewiesenen Einzelstunden - sollte aber auch für Grenzen sensibilisieren: Schülerinnen und Schüler dürfen in einem praktisch orientierten Sportunterricht mit ständigem Theoriebezug nicht überfordert oder demotiviert werden.

Als wesentlich für die Umsetzung von Wissensvermittlung im Sportunterricht wird seit deren Anfängen der Medienbereich angesehen, insbesondere das Schulbuchmaterial. An neueren Schulbuchproduktionen für die Oberstufe lässt sich dabei zeigen, dass sie gegenüber der ersten Phase der Entwicklung solcher Medien in den 1970er Jahren wenig originell und

neueren Belangen gemäß weiterentwickelt worden sind (R. Geßmann). Hier herrscht im Wesentlichen weiterhin die Reproduktion sportwissenschaftlicher Felder im Kleinformformat vor (sog. Abbilddidaktik), wobei vor allem die naturwissenschaftlichen Grundlagen aus Sportbiologie sowie aus Trainings- und Bewegungslehre nach wie vor dominieren. Den heute so wichtigen gesellschaftsbezogenen und sinnbezogenen Fragen und Phänomenen im Sport wird durch eine aktuelle Schulbuchproduktion kaum zugearbeitet. Gleiches gilt für Bewegungsaktivitäten und Sportarten, deren sachstrukturelle und handlungsorientierte Erschließung gegenwärtig kein wesentliches Thema in Schulbüchern für den Oberstufensport zu sein scheint. Analysiert man die den Schulbuchtexten beigegebenen Fragen- und Aufgabenstellungen näher, so wird auch hier eine von der Mediendidaktik geforderte Hinwendung zu problemorientierten, schüleraktiven Anstößen nur in Teilen bei neueren Publikationen erkennbar (R. Stadler).

Eher kompendienhaft angelegte Schulbücher, die den Sportunterricht auch über mehrere Schuljahre begleiten und dabei auch die oberen Klassen der Sekundarstufe I einbeziehen wollen, schlagen hier erkennbar neue Wege ein. Sie können es sich auch eher leisten, fachthematisch weiter auszuholen und sowohl naturwissenschaftliche wie geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Themen zu behandeln. Hier zeigt sich auch verstärkt das Bemühen, eine schülergemäße Sprache und Vorstellungswelt zu treffen (K. Bruckmann). Ein solches Begleitbuch ist auch das in der Schweiz entstandene „Tippfit“; sportpraktische Sachverhalte werden hier zumeist in einem übergeordneten Zugriff (z. B. Fitness) aufbereitet, ein Lehrmaterial, das möglichst mit anderen in einem Materialverbund zu platzieren ist und durchaus nicht nur für schulische Leser von Belang sein

will (W. Mengisen). Sportkundliche Materialien sollten vielleicht noch stärker den Charakter von Portfolios annehmen, die zur eigenständigen Betrachtung der Lernentwicklung anregen (vgl. z. B. Schülerhefte für die einzelnen Klassenstufen in der Schweiz).

Entscheidend ist die Aufmerksamkeitslenkung durch solche Medien, die nicht erreicht wird, wenn sich die Schülerinnen und Schüler stets im Sollwert-Istwert-Vergleich mit von außen gegebenen Sach- und Normvorstellungen wahrnehmen. Hierzu könnte man sich mit Blick in die Zukunft einen schüleraktiven Medienverbund vorstellen, der über CD-ROMs z. B. zu Selbstversuchen im Training anregt und über touch-screens in der Sporthalle leistungsfähige Text- und Bild-datenbanken einbezieht (P. Wüthrich). Doch Vorsicht sei allemal geboten: Die Frage der Praxisrelevanz dürfe bei allen Formen von E-Learning nicht aus den Augen verloren gehen und nicht vergessen werden, dass Sport primär ein sinnliches, emotionales Erlebnis bleiben müsse. Bei den Fragen der Nachhaltigkeit des Lernens kann die Sportkunde auch von Einblicken in die Neurobiologie profitieren (J. Birkelbauer, Vortrag u. praktische Lehrdemonstration). Versteht man Lernen als erfahrungsbhängige Veränderung, wobei das Gehirn stets nach Regeln aus den Erfahrungen sucht, so sind über vielfältige Situationen und Wiederholungen ähnliche Impulse an das Gehirn zu schicken. Damit wird das Element des differenziellen Wiederholens (Übens) auch für das primär kognitive Lernen wesentlich, doch sollte es möglichst durch Erfahrungen auf anderen Lernkanälen gestützt werden.

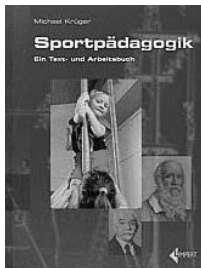
Dem Salzburger Organisationsteam sei auch an dieser Stelle noch einmal für die gelungene Tagung gedankt. Möge die Thematik „Sportkunde“ in nicht allzu ferner Zukunft von einer Nachfolgetagung weitergeführt werden.

**DSLVBundeskongress „Schulsport bewegt alle“
vom 24.–25. Mai 2008 in Köln
weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de**

Buchbesprechungen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Krüger, M. (2007).
**Sportpädagogik.
Ein Text- und
Arbeitsbuch**
unter Mitarbeit
von Clemens
Hilsmann, Kai
Reinhardt und
Silvan Thelen.
Limpert Verlag,
Wiebelsheim. 259 S., € 19,95.



Unter der Kurzbezeichnung „Arbeitsbuch Sportpädagogik“ (S. 9) legen Michael Krüger und seine Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Münster eine Textsammlung vor, die vor allem in der hochschulischen Ausbildung der künftigen Sportlehrerinnen und Sportlehrer zum Einsatz kommen soll. Mit diesem Adressatenkreis ist das Buch primär der Pädagogik des Schulsports verpflichtet. Die Sammlung stellt sich der Aufgabe, „an Originaltexten und an ausgewählten Beispielen einen Einblick sowohl in Themen, Fragen, Probleme als auch in unterschiedliche Arbeitsweisen in der Sportpädagogik zu vermitteln“ (S. 9).

Einen solchen Anspruch kann man nicht unter Ausleuchtung des gesamten Bereichs der Sportpädagogik realisieren; dazu ist das, was Sportpädagogik heute alles umfasst, zu facettenreich. Wollte man dies in ein einziges Arbeitsbuch zwängen, ginge es nur in oberflächlicher Manier, was sich für den gedachten Einsatzbereich verbietet. Ein Werk von vergleichbarem Zuschnitt und Verwendungsinteresse hatten H. Denk und G. Hecker immerhin auf drei Bände angelegt („Texte zur Sportpädagogik“, Schorndorf: Hofmann 1981, 1985, 1996). So ist man dankbar für einen neuerlichen Versuch, die Seminararbeit zur Einführung und Aufarbeitung sportpädagogischer Fragen textlich zu unterstützen. Dass die damit gebotene Textauswahl immer „letztlich subjek-

tiv“ (S. 10) ist, betonen die Autoren einleitend selbst.

Die Textsammlung beginnt mit einer ausführlichen Einleitung, in der die Ziele und die Konzeption des Buches erläutert werden. Das erste Kapitel („Historische Texte zu Gymnastik, Turnen und Sport“) will grundlegende Entwicklungslinien verdeutlichen und dabei Autoren vorstellen, „die die Genese unseres Faches bestimmt haben“ (S. 10). Hier finden sich Textauszüge zu Rousseau, Pestalozzi, GutsMuths, Jahn/Eiselen, Spieß, Kloss, Streicher, Coubertin.

Das zweite Kapitel („Sport- und kultur-anthropologische Themen: Spielen, leisten, üben gestalten, kämpfen“) widmet sich „kultur- und sozialanthropologischen Grundfragen der Sportpädagogik“ (S. 10) und stellt Texte von Plessner, Huizinga, Sutton-Smith, Bollnow (2x), Lenk und M. Krüger vor. Damit sind grundlegende anthropologische Kategorien wie Körper, Spiel, Leistung, Übung oder Wettkampf thematisiert. Ganz befriedigen kann der Wechsel der Bezugsebene in der Benennung der ersten beiden Kapitel nicht, da gerade auch die „historischen Texte“ stark von anthropologischem Denken geprägt sind. Doch dient es sicherlich der Klarheit gerade auch für Studierende, einen historischen Rückblick in sportpädagogische Theoriebildung von einem eher zeitgeschichtlichen Textkorpus (Kap. 2–4) abzugrenzen.

Kapitel 3 („Sportethische Fragen: Körper, Sport und Sinn“) vergegenwärtigt „Fragen nach dem Sinn des Sports im Zusammenhang grundlegender Wertorientierungen und Normierungen des sozialen Zusammenlebens“ (S. 12). Dies geschieht anhand von Texten von Grupe/Krüger, Elias/Dunning, Kurz, Huber, Breivik und Grupe. Mit den beiden zuletzt genannten Autoren wird das Dopingproblem, „die Gretchenfrage des modernen Sports“ (S. 10), diskutierbar gemacht.

Das vierte Kapitel („Sporterziehung in Schule und Verein“) möchte deutlich machen, „in welcher Weise Sporterziehung an Institutionen gebunden war und ist“ (S. 12). Dies soll an drei Texten beispielhaft illustriert werden: Grupes Beitrag „Sporterziehung und Schulsportkultur“ thematisiert die Beziehung von Schulsport (unterrichtlich und außerunterrichtlich) zum Vereinssport „in den letzten fünfzig Jahren aus sportpädagogischer Sicht“; der Blick in die „Olympische Erziehung“ (Müller) soll für eine pädagogische Theorie stehen, die offenbar der Institution des „freien, internationalen olympischen Sports“ zuzuordnen ist; das Beispiel der „Kinder- und Jugendsportschulen“ (Teichler) soll verdeutlichen, wie sich das „Sportwunder DDR“ aufgrund einer besonderen staatlichen Indienstnahme des Schulsports erklärt.

Krüger und Mitarbeiter reduzieren das thematische Gesamtfeld, indem sie sich für „Grundtexte zur Sportpädagogik“ (S. 9) entscheiden, die sie für „exemplarisch und kategorial“ für „die wesentlichen Themen und Probleme der Bildung und Erziehung im und durch Gymnastik, Turnen, Bewegung, Spiel und Sport“ (S. 10) halten. Dieser Ansatz stellt sich in der vorgenommenen Auswahl als Schwerpunktsetzung auf der klassischen Entwicklungsgeschichte (schul-)sportpädagogischer Theoriebildung sowie auf pädagogisch-anthropologische Grundlagen der Sportpädagogik dar. Wer stärker sozialwissenschaftliche und empirische Zugänge zum Themenfeld vermisst, sollte diese Grundentscheidung beachten.

Die Akzentuierung der Autoren ist als solche legitim, korrespondiert auch mit dem historischen Interesse am Münsteraner Lehrstuhl für Sportpädagogik. Allerdings tritt diese Positionierung m. E. doch in ein gewisses Spannungsverhältnis zum Anspruch, dass nach intensiver Beschäftigung

mit den Texten „am Ende (...) klarer wird, um was es eigentlich in der Sportpädagogik geht und was sportpädagogisches Denken und Handeln bedeutet“ (S. 9). Denn die Sammlung führt die dargebotenen Grundlagen wenig anwendungsorientiert weiter, schlägt kaum Brücken zu weitergehendem pädagogischen Denken, Konzipieren und Handeln. Ein Blick auf eine ebenfalls für die Hand der Studierenden geschriebene Einführung in die Sportpädagogik (vgl. E. Balz und D. Kuhlmann: *Sportpädagogik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer und Meyer, 2003) zeigt nicht nur einen deutlich anderen Aufriss dieser Wissenschaftsdisziplin (was nicht das Problem ist), sondern rückt die sportpädagogisch handelnde Lehrkraft stärker in den Mittelpunkt. Vielleicht hätten Krüger und Mitarbeiter etwas offensiver deutlich machen sollen, auf was sie in ihrem Zuschnitt von Sportpädagogik verzichtet haben, vor allem auch, wo sich jetzt Anschlüsse an konkreteres, schulsportpädagogisches Entscheiden und Handeln ergeben und folgen müssten. Ansätze hierzu werden häufiger in den „Fragen“ zu den Texten geboten, was m. E. hätte noch intensiviert werden sollen; die abschließenden „Literaturtipps“ geben hierzu keine weitere Hilfestellung. Sie führen eher zu Autor und Werk zurück. So bleiben manche Texte, vor allem aus Sicht der Studierenden, möglicherweise über Gebühr als theoretische Position stehen.

Das abschließende vierte Kapitel wäre m. E. der geeignete Ort gewesen, die bis dahin behandelten Grund-

lagen nachdrücklicher und reichhaltiger, auch mit konkurrierenden pädagogischen Positionen, und vor allem anwendungsnäher (programmatische Texte zur Schulsportkonzeption, aus Lehrplänen, zur Jugendbildung im Verein etc.) fortzuführen. Die drei hier gebotenen Texte runden das Buch m. E. nicht angemessen ab, lösen auch den selbst gesetzten Anspruch kaum ausreichend ein, hiermit zu zeigen, „in welcher Weise Sporterziehung an Institutionen gebunden war und ist“ (S. 12). Hierzu hätten schon in den übrigen Texten stärker schulpädagogische, auch bildungspolitische Klammern aufgezeigt werden sollen.

Dennoch: Das Buch ist insgesamt ein Gewinn für unsere Fachliteratur. Es erschließt – akzeptiert man seine konzeptionelle Grundsatzentscheidung – durch eine gelungene Auswahl an Autoren und Texten die Spurensuche nach den pädagogisch-anthropologischen und ethischen Fundamenten unseres Faches. Die dabei auch vorgenommene Erinnerung an den „Geist des Übens“ (Bollnow), an eine „positive Leistungskultur“ (Lenk), an eine Pädagogik von Könnensentwicklung und friedlichem Wettkampf (Coubertin, Krüger, Müller) betont sportpädagogische Positionen, die in jüngerer Zeit eher randständig geworden sind.

Die Aufbereitung der Texte ist genauso sachakribisch wie anschaulich und leserfreundlich. Jeder Text beginnt mit einer problemorientierten Einordnung von Autor und Werk in den jeweiligen kulturgeschichtlichen und fachbezogenen Hintergrund, wobei

die Textautoren durch ihr beigegebenes Konterfei (fehlt allerdings bei Kloss und Müller) zusätzlich an Gesicht gewinnen. Die Textauszüge sind von der Sache wie vom Umfang her sehr zu begrüßen, noch längere Passagen wären für die heutige Seminar-situation eher kontraproduktiv; grau unterlegte Kernstellen unterstützen die Texterschließung durch die Studierenden. Die gut gewählten Zwischenüberschriften, der hervorragende Anmerkungsapparat, die meist kommentierte Quellenangabe sowie die Fragen und Literaturtipps zu den Texten erleichtern den Zugang wie die Weiterarbeit zu dieser Materie. Das Buch korrespondiert im Übrigen sehr gut (und nahe liegender Weise) als Sammlung von Primärtexten mit der von Grupe und Krüger verfassten *Einführung in die Sportpädagogik* aus dem Jahre 1997 (Schorndorf: Hofmann).

Das Buch gibt entsprechenden Seminaren ein sachliches Rückgrat, wie es bisher nicht vorlag; von daher sollte es Mut machen, sich dieser Thematik in der studentischen Ausbildung verstärkt zu widmen. Ihm sei weite Verbreitung und vor allem Nutzung im studentischen Seminarbetrieb, aber auch als Grundlagentext zur selbstständigen Prüfungsvorbereitung gewünscht. Die gefällige Ausstattung, das übersichtliche Druckbild und viel Rand für Notizen sollten Letzteres unterstützen. Und vielleicht kann der Limpert Verlag noch weitere Text- und Arbeitsbücher dieser Art für andere Sachgebiete unseres Faches herausbringen.

Rolf Geßmann

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Scherer, H.: **Aufwärmen mit dem Ball**. PRAXSsieden 18: Themenbereich Sportspiele. Schorndorf: Hofmann-Verlag, 2005, 160 S., € 14,90.

Der Autor fügt den inzwischen zahlreich vorhandenen Fachbüchern zum Thema Aufwärmen ein weiteres hin-

zu und konzentriert sich dabei auf das Spielen und Üben mit unterschiedlichen Bällen. Sein besonderes Anliegen ist es, das „verlorene sportliche Paradies“ (S. 8) wieder ein wenig in den Schulsport, das Vereinstraining und die Freizeit unserer Kinder zurückzuholen. Zur Verwirklichung

dieses Vorhabens wird ein idealtypisches Ablaufmodell einer zeitintensiven Aufwärmseinheit mit Kindern bis etwa zum 12. Lebensjahr (und darüber hinaus) skizziert. Es enthält Aufwärmübungen als „Ballschule“ in Einzelarbeit – auch verbunden mit spielerischen Formen der Lauf- und

Sprungschule (5 min), das Dehnen (Stretching) und Lockern mit wenigen Grundübungen (5 min) und besonders Aufwärmspiele im Sinne von kleinen Ballspielen (10 min). Für den Fall der zeitlich so kurzen Einzelstunden im Schulsport wäre hier der Vorschlag hilfreich gewesen, die oben angesprochenen Aufwärmspiele einfach anzahl- und/oder zeitmäßig (um max. 15 min) auszuweiten und sie somit auch zum Hauptteil der Stunden zu machen. Die 62 Spiel- und Übungsaufgaben im Praxisteil dieses Buches sind hierfür gut geeignet.

Versierte Sportlehrkräfte werden im Praxisteil die eine oder andere „neue“ Spielidee entdecken, ansonsten aber ein ihnen bekanntes und auch bewährtes Repertoire an Unterrichts- und Trainingsformen vorfinden. Für fachfremd unterrichtende Lehrkräfte ist das Buch dagegen eine wahre Fundgrube, mit deren Hilfe nicht nur das Aufwärmen vielfältig und abwechslungsreich gestaltet, sondern auch eine recht umfassende Schulung im Bereich des sportlichen Spielens betrieben werden kann. Das liegt an der großen inhaltlichen Breite der Praxisbeispiele: Spiel- und Übungsformen mit dem Fuß – vor allem zum Dribbeln und Passen (1), mit der Hand – vor allem Basketball- und Handball-Elemente (2), mit dem Schläger – vor allem für Hockey und Badminton, aber auch mit der Hand und Luftballons (3) und „gemischt“ – wie oben, aber meist komplexer (4). Alle Aufgaben dieser Spiel- und Übungssammlung sind ausführlich beschrieben, anschaulich bebildert und jeweils mit zahlreichen Varianten versehen.

H.-J. Engler

Kleinmann, A.: **Teamfähigkeit**. PRAXISideen 20: Themenbereich Sinngebungen im Sport. Schorndorf: Hofmann-Verlag, 2005, 176 S., mit CD-ROM, € 19,80.

Das Buch wendet sich an alle Sportlehrer, Trainer und Übungsleiter in der Schule und im Sportverein, die junge Menschen in der Entwicklung ihrer Sozialkompetenz und speziell in der so wichtigen Schlüsselqualifikation Teamfähigkeit fördern wollen. Zunächst wird der Begriff der Teamfähigkeit mit seinen Teilkompetenzen aufgearbeitet und die Bedeutung der Teamfähigkeit im psychologischen, soziologischen, ökonomischen, kom-

munikativen und sportspezifischen Kontext recht ausführlich beleuchtet. Es folgen kürzere Kapitel zur Darstellung der Phasen einer erfolgreichen Teamentwicklung und zu den besonderen Möglichkeiten, wie Teamfähigkeit im und durch Sport gefördert werden kann. Die Auseinandersetzung mit diesem Theorieteil (35 Seiten) ist hilfreich für das Verständnis der nachfolgenden theoretischen und praktischen Kapitel des Buches.

Mehr als Exkurs zu verstehen ist der erste Praxisteil mit ausgewählten Kleinen Spielen (überwiegend kooperative Spiele) zur Vorbereitung auf die zu erwerbende Teamfähigkeit. Es folgt das Konzept des Autors zur Teamentwicklung, das zunächst allgemeingültig für die Mannschaftsspiele und anschließend differenziert nach dem Alter der Kinder und Jugendlichen (Schulstufen bzw. Jugendstufen im Verein) sowie nach Sportunterricht und Vereinstraining dargestellt wird. Der zweite Praxisteil bezieht sich sowohl auf sportübergreifende als auch auf ausgewählte sportspezifische Beispiele zum Teamtraining in den gängigen Mannschaftsspielen (plus Rugby und Flag-Football) und gibt als Ausblick auch noch speziell ausgewählte Anregungen für das Turnen (v. a. Akrobatik und Klettern) und weitere Sportbereiche bzw. Bewegungsfelder (u. A. Rückschlagspiele, Radsport und Rudern). Insgesamt gesehen wird hier ein recht breites Spektrum an speziell ausgewählten sportlichen Aktivitäten angesprochen; dem interessierten Leser bleibt deshalb noch viel Raum für eigene Ziel- und Inhaltsentscheidungen unter der Sinnorientierung Teamfähigkeit.

Abschließend wird beispielhaft erläutert, wie der Teamentwicklungsprozess im Sport (und darüber hinaus) kritisch überprüft und eingeschätzt werden kann. Auf der beigefügten CD-ROM erhalten die Nutzer des Buches hierfür, wie auch für den Theorieteil zur Konzeption des Autors und für seinen zweiten Praxisteil ergänzende Arbeitsmaterialien.

H.-J. Engler

Friedrich, I.: **Selbstverteidigung**. Lehren und Lernen. PRAXISideen 27. Schorndorf: Hofmann-Verlag, 2006, 160 S., € 16,90.

Der Autor, selbst ausgewiesener Kampfsportler (Teakwondo) und in

der Lehrer- und Trainerausbildung tätig, hat seine persönlichen „PRAXISideen“ zur Selbstverteidigung als Grundlagenkurs niedergeschrieben. Vorgestellt werden einfache Verteidigungs-Techniken, die leicht und in kurzer Zeit erlernbar, keine kampsportspezifischen Voraussetzungen erfordern und trotzdem in ihrer Anwendung zur Abwehr körperlicher Angriffe effizient und wirksam sein sollen. Auf schwerer zu erlernende Kampfformen (z. B. Wurf-, Fall- und Haltetechniken, Bodenkämpfe) wird ganz bewusst verzichtet, auch im Hinblick auf einen Teil der anvisierten Zielgruppe. Dieses Buch soll nämlich Lehrenden mit und ohne Kampfsporterfahrungen helfen, selbst Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Selbstverteidigung zu erwerben bzw. diese zu erweitern und gleichzeitig Praxisanregungen für die Unterrichtsgestaltung liefern (S. 6).

Diese Handlungskompetenzen zur Selbstverteidigung können durch eine umfangreiche Übungssammlung („Algorithmus der Stoffvermittlung“, S. 20) in vier Ausbildungsstufen erworben werden: (1) Schritt- und Bereitschaftsstellungen; Distanzen zum Angreifer; Schritte zur Distanzregulierung und zum Ausweichen; (2) Ausweich- und Meidebewegungen durch Veränderung (Rück-, Seitneigung, Abtauchen) der Oberkörperposition; (3) zusätzliches Blocken von Angriffen durch Abwehren mit den oberen und unteren Extremitäten; (4) Angriffstechniken zum Schlagen und Stoßen mit den oberen Extremitäten; Fußtritt- und Kniestöß-Techniken; Griffsprennungen und Hebeltechniken. Darüber hinaus werden Angriffe auf empfindliche Körperstellen (und mögliche Folgen) sowie ausgewählte Beispiele zur Frauen-Selbstverteidigung angesprochen.

Die inhaltsbezogene Aufzählung macht die ganze Komplexität dieses recht anspruchsvollen Bewegungsfeldes deutlich. Von daher muss der oben benannte Anspruch des Autors zumindest hinsichtlich der Zielgruppen relativiert werden. Interessierten Nicht-Kampfsportlern sollten begleitend zum Buch oder stattdessen Fortbildungs-Maßnahmen mit direkter praktischer Anleitung und viel Zeit zur eigenen Erprobung der einzelnen Techniken empfohlen werden.

H.-J. Engler

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Bundesverband

Neujahrsbrief des DSLVL Präsidenten

Liebe Präsidentinnen und Präsidenten der DSLVL-Landesverbände und Fachsportlehrerverbände, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zum Jahreswechsel übermittle ich Ihnen/Euch auch im Namen des Präsidiums die besten Wünsche für all Ihre/Eure Engagements im Hauptberuf, im Verband und im privaten Bereich, vor allem Gesundheit und Sinn erfüllende Bestätigung.

Am 14. Januar 2008 jährt sich meine Amtsübernahme zum zweiten Mal – Zeit für einen Rückblick auf das vergangene Jahr und eine Vorausschau auf 2008.

Neben den in den beiden Hauptvorstandssitzungen in Osnabrück und Potsdam referierten zahlreichen Aktivitäten des Bundespräsidiums belegte in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres die Vorbereitung des Bundeskongresses 2008 einen Großteil der ehrenamtlichen Arbeitskraft des Bundesvorstands.

Durch die Bereitschaft der Sektion Sportpädagogik der DVS, die Tagung mit ihrer Jahrestagung zu verbinden und dem Angebot der Deutschen Sporthochschule, den Kongress in Köln durchzuführen wird der DSLVL nun wieder erstmals seit dem letzten Kongress im Jahre 2000 in Augsburg mit dem Thema „Schulsport bewegt alle“ überregional auf seine Führungsrolle in der bildungs- und verbandspolitischen Diskussion zur Lage des Schulsports aufmerksam machen. Bereits jetzt bedanke ich mich für die zahlreichen konstruktiven Vorschläge zur Programmgestaltung, vor allem auch bei den Mitgliedern des Organisationskomitees.

Die Tagung kann aber nur erfolgreich sein, wenn die angestrebte Teilnehmerzahl von 500 erreicht wird, hier sind wir alle aufgefordert, in den Landes- und

Fachsportlehrerverbänden noch intensivere Werbung für den Kongress zu betreiben und die Mitglieder zur frühzeitigen und Kosten sparenden Anmeldung zu motivieren. Mit der Deutschen Bundesbahn wurde zwischenzeitlich auch ein sehr preisgünstiges Kongress-Pauschal-Ticket vereinbart.

Neben den bisher für die Haupt- und Positionsreferate sowie Theoriearbeitskreise zugesagten Beiträgen konnten wir um die Themen „Sport im Ganztage“, „Dopingprävention“, „Kooperation mit den DOSB-Fachverbänden“ und den auf die Schularten bezogenen Arbeitskreisen auch für die verschiedenen Bewegungsfelder zahlreiche sportpraktische Weiterbildungsangebote einwerben. Der aktuelle Stand der Programmgestaltung kann fortlaufend unter www.dslv-kongress.de verfolgt werden.

Nach der Kündigung seiner Tätigkeit durch Mike Bunke wurde zum 1. Januar 2008, wie bereits in Potsdam angekündigt, die Leitung der Bundesgeschäftsstelle in die Hände von Eva Gröne-Bentz gelegt und an mein Institut in Landau verlagert. Ich bedanke mich bei Mike Bunke für seine langjährige Tätigkeit und wünsche Eva und Ihnen/Euch allen einen guten Start und eine gute Zusammenarbeit bei der Bewältigung der zukünftigen Aufgaben. Bis Ende Mai wird auch das Kongresssekretariat in Landau angesiedelt sein (dslv-kongress@uni-landau.de).

Ich wünsche Ihnen/Euch allen nochmals viel Kraft für die Aufgaben des kommenden Jahres und freue mich auf unser nächstes Treffen anlässlich der 1. Hauptvorstandssitzung am 23. Mai 2008 in Köln.

*Mit kollegialen Grüßen
Gez. Udo Hanke*

Verlegung der Bundesgeschäftsstelle des DSLVL

Im Oktober 2007 erreichte uns zu unserem großen Bedauern die Kündigung von dem langjährigen Leiter der Bundesgeschäftsstelle Mike Bunke. Auf diesem Wege möchten wir uns recht herz-

lich für sein Engagement und seine hervorragende Arbeit bedanken.

Der Sitz der Bundesgeschäftsstelle wurde mit dem 1. Januar 2008 nach Landau in der Pfalz verlegt.

Die Leitung übernimmt Frau Eva Gröne-Bentz. Die neue Adresse lautet wie folgt:

Deutscher Sportlehrerverband
Bundesgeschäftsstelle
Eva Gröne-Bentz
Im Fort 7

76829 Landau
Tel. 063 41/280 219
Fax 063 41/280 345

Die Öffnungszeiten sind:
Montag bis Donnerstag
09:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Montag und Mittwoch
15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Landesverband Berlin

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2008

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am Dienstag, den 11. März 2008, um 19.00 Uhr, in der Sportschule des Landessportbundes Berlin, Hörsaal 2 (Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg, Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10 min).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Jahr 2007
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des/der 1. Vorsitzenden, des Schatzmeisters/der Schatzmeisterin, des Schriftwartes/der Schriftwartin, des Lehrwartes/der Lehrwartin
6. Wahl des Ältestenrates und der Kassenprüfer
7. Genehmigung des Haushaltsplanes für 2008, Festsetzung der Beiträge für 2009
8. Satzungsänderungen und Anträge
9. Verschiedenes

Anträge zum TOP 8 müssen satzungsgemäß acht Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Anträge auf Beitragsermäßigungen sind bis zum 15. 3. 2008 an die Geschäftsstelle zu richten.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Elke Wittkowski

Neue Jahresbeiträge ab 1. Januar 2008:

72 € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift

80 € Ehepaare / Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift

66 € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift

40 € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift

30 € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift

45 € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift

„Tage des Berufsschulsports“ – Berlin 5./6. 10. 2007

Im Rahmen der diesjährigen zentralen Lehrerfortbildung für den Sportunterricht zur Umsetzung des neuen Rahmen(Lehr)planes trafen sich über 100 Berufsschullehrer(innen) aus allen beruflichen Schulen Berlins im OSZ Handel 1 in Berlin-Kreuzberg. In diesem Jahr beschäftigten wir uns intensiv mit zwei von acht **Bewegungsfeldern**:

„Gesundheit fördern“ / „Leistungsorientiert handeln, Belastungen erfahren und auswerten“.

Am Freitag einigten wir uns in kleinen Gruppen auf einen inhaltlichen Schwerpunkt und entwickelten – zum Teil recht mühsam – Unterrichtseinheiten mit und ohne Material, um diese am Nachmittag dem Plenum vorzustellen. Wir profitierten von einigen guten Demonstrationen zu den beiden Bewegungsfeldern. In der abschließenden Diskussion wurde jedoch deutlich, dass nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer mehr Freude an der Bewegung haben als an der Theoretisierung der curricularen Vorgaben. Zur „Entschädigung“ wurden uns am Samstag „fertige“ Unterrichtsbeispiele vorgestellt, die wir nun überwiegend praktisch bei mitreisender musikalischer Unterstützung und zur Zufriedenheit aller umsetzen konnten.

Auch dieses Mal vergingen die beiden Fortbildungstage leider wieder viel zu rasant. Die Teilnehmer(innen) zeigten sich überwiegend zufrieden. Auf Grund der parallel stattfindenden Workshops konnte nicht jede/r alle Kurse besuchen, so dass der Wunsch besteht, im nächsten Jahr einen ähnlich gestalteten Fortbildungs-Lehrgang auszuschreiben. Der Schwerpunkt soll neue Bewegungsfelder berücksichtigen und überwiegend praxisorientiert sein.

Die Lehrerfortbildung war trotz der Kritik wieder einmal ein großer Erfolg –

der Einsatz hat sich gelohnt. Und wo gibt es das schon, dass fast jeder zweite Fachlehrer zu einer Fortbildungsveranstaltung geht und freiwillig auch noch kostbare Zeit des Wochenendes opfert, um für die Schüler „up to date“ zu sein? Wo gibt es das schon, dass sich ein Team bildet aus Freude am Berufsschulsport, das sich in unermüdlicher Mehrarbeit so viele Gedanken macht und Vor- sowie Nachbereitungen trifft, so dass die übrigen Kollegen großen Nutzen daraus ziehen können? Vielen Dank an die Mitglieder der Sportkommission, an den DSLV-LV Berlin und an unsere Multiplikatoren Dagmar Marcinkowski und Werner Krüger, selbst seit vielen Jahren im erweiterten Vorstand des DSLV, LV Berlin.

Ankündigung: Die „Tage des Berufsschulsports 2008“ werden vom 6. bis 8. 3. im Leistungszentrum Kienbaum stattfinden. Es wird ein vielseitiges Programm mit namhaften Dozenten erstellt. Für das Impulsreferat ist Paul Klिंगen vom Studienseminar Köln eingeladen mit dem Schwerpunkt: „**Kommunikation/Kooperation**“. Wir freuen uns auch auf seine Praxis-Angebote in diesem Bewegungsfeld. Auch die Sportschule des Landessportbundes Berlin und der Berliner Turnerbund werden sich am Programm beteiligen.

November 2007

Monika Seydel

Teilnehmerin und Vorstandsmitglied
des DSLV, LV Berlin



Landesverband Hessen

Fortbildungslehrgang Jazz-Tanz Frühjahr 2008

Wir konnten wieder Karin Krug für den Jazztanz-Lehrgang im Frühjahr gewinnen. Frau Krug hat ihre Ausbildung zur Tanzpädagogin an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in

Hannover absolviert und hat dort ebenfalls die künstlerische Reifeprüfung für Bühnentanz abgelegt. Frau Krug verfügt über eine langjährige Unterrichtserfahrung insbesondere im Fach Jazz unter anderem auch an der Hochschule in Frankfurt. Neben dem ausführlichen Aufwärmexercice wird wieder eine komplette Choreographie erarbeitet. Wenn gewünscht, kann Karin Krug auch wieder einen kurzen Einblick in

den kreativen Tanz bzw. Tanzimprovisation geben. Die Theorie der Musikanalyse sowie das Erstellen einer Choreographie werden ebenfalls erarbeitet.

Termin: Samstag, 1. 3. 2008, 10.00–16.00 Uhr, Sonntag, 2. 3. 2008, 10.00–14.00 Uhr. **Ort:** Altkönigschule Kronberg/Ts., Le-Levandou-Str. 2–4, Sporthalle. **Referentin:** Karin Krug. **Thema:** Vermittlung von technischen und choreographischen Elementen des Jazztanzen. **Teil-**

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer im Landesverband Hessen e.V. des Deutschen Sportlehrerverbandes trauern um ihr Ehrenmitglied

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Hecker.

Für alle überraschend verstarb Gerhard Hecker am 30. 12. 2007 völlig unerwartet in seinem Haus in Bad Soden im Taunus.

Nach seiner Geburt am 18. 6. 1926 in Weltersberg im Westerwald und seinem Studium in Frankfurt, Heidelberg und Weilburg war er bis 1960 mit „Herz, Hand und Verstand“ Lehrer. Es folgten 10 Jahre als wissenschaftlicher Assistent bei Ludwig Mester am PI in Weilburg und an der Abteilung für Erziehungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität in Gießen sowie ein Zweitstudium in Marburg. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. bei Wolfgang Klafki in Marburg und seiner Habilitation war er als ordentlicher Professor für Sportdidaktik an der PH Aachen und der Deutschen Sporthochschule Köln bis zu seiner Emeritierung 1991 tätig.

Gerhard Hecker liebte die Menschen und seinen Beruf. Diese positive Einstellung prägte sein Leben und seine Arbeit. Ihm gelang damit eine unvergleichliche Symmetrie von Theorie und Praxis in Sportwissenschaft und Sportunterricht. Die Anerkennung von Leistung als strebendes Bemühen, Üben und Trainieren auf jeglichem Niveau und nicht allein der absolute Erfolg stand im Zentrum seiner pädagogischen Anstrengungen. Praxisrelevante Erkenntnisse über Leistungswille, -bereitschaft und -motivation prägten seine Arbeit in Schule und Hochschule. Er konnte wie kein anderer die unterschiedlichen Rollen als Spieler im kleinen Handballverein, als engagierter Lehrer in Grund- und Hauptschule, als anerkannter Wissenschaftler, als Psychologe im Hochleistungssport oder als Botschafter und Verantwortungsträger in nationalen und internationalen Gremien immer authentisch vermitteln.

Gerhard Hecker war einer der Gründungsväter unseres Sportlehrerverbandes und 58 Jahre aktives Mitglied. Für seine verdienstvolle Mitarbeit wurden ihm die goldene Ehrennadel und die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Mit ihm haben wir eine außergewöhnliche Persönlichkeit und einen guten Freund verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

*Herbert Stündl
1. Vorsitzender*

nehmer: Sek. I und II, fortgeschrittene Tänzer/innen. *Fortbildungsinhalte:* Von den Grundprinzipien des (Jazz-)Tanzes und der Rhythmik hin zu tänzerischem Ausdruck und zur Choreographie.

Anmeldungen erbitten wir nur schriftlich spätestens bis Freitag, 22. 2. 2008 an die Lehrgangsreferentin Verena Seliger-Horing, Hainkopfstraße 6, 65779 Kelkheim/Ts., auch per Mail an verena@dslv-hessen.de.

Sollten Sie zu dem angebotenen Lehrgangstermin verhindert sein, bitten wir Sie herzlich – mit Rücksicht auf ErsatzteilnehmerInnen – um eine kurze Absage, am besten per E-Mail.

Für DSLV-Mitglieder beträgt die Lehrgangsgebühr 25,- Euro, für Nichtmitglieder 50,- Euro. Bitte halten Sie Ihren DSLV-Mitgliedsausweis bereit.

Wir bitten mit der Anmeldung um Überweisung des entsprechenden Betrages auf das Konto der Lehrgangsreferentinnen bei der Voba Main-Taunus, Kto. Nr. 60705119, BLZ 50092200, Kennwort „Jazz Frühjahr 2008“.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir Anmeldungen nur als verbindlich ansehen können, wenn auch die Lehrgangsgebühr eingegangen ist. Aus gegebenem Anlass weisen wir auch da-

rauf hin, dass bei Absagen nach dem 22. 2. 2008 der eingezahlte Betrag bei Nichtteilnahme zur Abdeckung der Kosten benötigt wird, also nicht rückerstattet werden kann. Die Veranstaltung wird für hessische Lehrkräfte beim IQ als dienstbezogene Fortbildung (15 Punkte) beantragt; zum Versicherungsschutz: (Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV – LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden. Informieren sie sich bitte auch im Internet unter www.dslv-hessen.de, Stichwort: Lehrgänge 2008, falls kurzfristige Änderungen anstehen sollten.

*Verena Seliger-Horing und Anne Staab,
DSLV-Lehrgangsreferentinnen*

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Für die DSLV-Mitglieder des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen liegt der Beitragsnachweis für 2008 bei.

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Unihockey im Schulsport

Termin: 19./20. 4. 2008. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte:* Unihockey ist eine der beliebtesten Schulsportarten in Skandinavien und der Schweiz und wird auch bereits in vielen Bundesländern Deutschlands gespielt. Das rasante Spiel mit dem kleinen weißen Lochball und den leichten Plastikschlägern ist an vielen Schulen ein absoluter Renner. Temporeich, attraktiv, verletzungsarm sowie mit einfachen und verständlichen Regeln versehen, kann es sofort von allen gespielt werden. Viele Sportlehrer/innen loben das konditions- und koordinationsfördernde Mannschaftsspiel, bei dem Teamgeist ganz groß geschrieben wird, in den höchsten Tönen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referenten:* Vertreter des Unihockey-Verbandes NRW. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.) *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder 49 €, für Ref./LAA 33 €.

Anmeldungen an:
Carsten Liman, Straußstr. 2,
47057 Duisburg, Tel. 02 03/5 45 1699
E-Mail: carsten_liman@yahoo.de

Inlineskating im Schulsport- unterricht – Planung und Durch- führung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termine: 21.–25. 5. 2008 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Kleinere zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Wegen entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle

Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbesondere ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inlineskating“ stehen. Folgende Punkte werden u. a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u. a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. Die Touren sind auch als Fahrrad-Touren geeignet! (Ausleihe von Fahrrädern vor Ort für eine Gebühr von 5 € möglich!). *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates; eigene

Ausrüstung (einschl. Helm sowie Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet unmittelbar am Fläming-Rundkurs; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus ab Aachen, Köln, Dortmund, Bielefeld ... (Bus steht vor Ort zur Verfügung; Bus-Service bei gemeinsamen Touren; Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen; kulturelles Rahmenprogramm. *Teilnehmerzahl:* 40 *Lehrgangsgebühr:* 240 € (Nichtmitglieder zzgl. 20 €).

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Telefon 02 41/52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Einführung in den Kanuwander- u. Wildwassersport

Termin: 16.-18. 5. 2008. *Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 16. 5. - 15.00 Uhr, 17./18. 5. - 10.00 Uhr. *Ende:* 16. 5. - 21.00 Uhr, 17. 5. - 19.00 Uhr, 18. 5. - 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 €. (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport)

Anmeldungen an:
Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten
Tel. 0 23 02/27 53 16, Fax 0 23 02/39 38 96
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Kanuwildwasser- u. -wandersport (Aufbau)

Termin: 16.-18. 05. 2008. *Ort:* Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Verfeinerung der Grundtechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren; Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der genannten Grundtechniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 16. 5. - 15.00 Uhr, 17./18. 5. - 10.00 Uhr. *Ende:* 16. 5. - 21.00 Uhr, 17. 5. - 19.00 Uhr, 18. 5. - 17.00 Uhr. *Teilnehmer-*

zahl: 4-10. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 €. (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport).

Anmeldungen an:
Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten,
Tel. 0 23 02/27 53 16, Fax 0 23 02/39 38 96
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Eislaufen im Schulsport – Hilfen für den Unterricht (nicht nur) mit Anfängern

Termin: 10. 3. 2008. *Ort:* Eschweiler, Eis-sporthalle, August-Thyssen-Str. 52. *Themenschwerpunkte:* Schwerpunkt dieser Veranstaltung ist die Vermittlung von Übungsmöglichkeiten für das Eislaufen mit Schulklassen im Rahmen des Schulsportunterrichts. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten allgemeine Informationen, Anregungen, Tipps und Materialien zum Eislaufunterricht, einschließlich sicherheitsrelevanter und rechtlicher Hinweise. Im Vordergrund steht die Praxis auf dem Eis. Die Übungen können sowohl von fortgeschrittenen Anfängern als auch von fortgeschrittenen Eisläufern durchgeführt werden. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine (bitte Schlittschuhe mitbringen; Ausleihe = 4 €). *Referentin:* Carola Ponzelar-Reuters. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 16. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, für Ref./LAA 14 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41/52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Inlineskating im Schulsport- unterricht für Anfänger und fortgeschrittene Anfänger

Termin: 6. 6. 2008. *Ort:* Aachen; Gelände der Gesamtschule Brand, Rombachstr. 41-43. *Themenschwerpunkte:* Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Einführung in das Inlineskating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagen- trainings: Koordinationstechniken, Fall-übungen, Bremstechniken und Geschicklichkeitsübungen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inlineskates, Helm

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für **alle** Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren:**

- Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer**, **E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.
- **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**
- Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme mit oder ohne Übernachtung** gewünscht wird.
- Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.
- **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**
- Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.
- Vergessen Sie bitte nicht, sich von ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.
- **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften auszuleihen. *Referenten:* Mitglieder des DSLV-Inline-Teams. *Beginn:* 15.00 Uhr. *Ende:* 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsg Gebühr:* für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, für Ref./LAA 14 €.

Anmeldungen an:

Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41 / 52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Kanu-Wildwassersport für Fortgeschrittene

Termin: 30. 6.-7. 7. 2008. *Ort:* Bovec, Soca/Slovenien. *Thema:* Verfeinerung der Wildwasser-Techniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Wellen- und Walzenfahren. Sichern und Bergen. Beurteilen von Wildflüssen. Gefahren beim Kanusport. Informationen zu Problemen des Umweltschutzes in Verbindung mit dem Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der Einheiten I bis IV (alte RuL Sport). *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 10.00 Uhr (30. 6.). *Ende:* 14.00 Uhr (7. 7.). *Teilnehmerzahl:* 8-12. *Lehrgangsg Gebühr:* für Mitglieder 265 €, für Nichtmitglieder 285 € zzgl. Befahrungs- und Campingplatzgebühren (Material kann gegen eine Gebühr von 75,00 € ausgeliehen werden!).

Anmeldungen bis zum 25. 5. 2007 an:

Helmut Heemann
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten,
Tel. 0 23 02 / 27 53 16, Fax 0 23 02 / 39 38 96
ulla.heemann@goaktiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Landesverband Sachsen-Anhalt

Ruhiger Herbst – dynamischer Rückblick

Vergangenes – Gegenwärtiges – Zukünftiges. Dieses Dreigestirn der Bilanzierung an Schnittstellen von Arbeits- und Schaffensphasen soll einen bestimmenden Einfluss auf den Artikel unseres Landesverbandes zum Jahresanfang 2008 haben.

Dem aufmerksamen Leser des sportunterrichts wird unschwer die Parallele zum Beitrag aus dem vergangenen Jahr




Ihr Spezialist für Klassenfahrten

...Ski-Klassenfahrten 2007/2008

*Skiwoche inkl. Hin- und Rückfahrt,
Übernachtung/Vollpension, Skipass*
ab 230,— € p.P.*

*Kurzsparwochen im Dezember schon ab 199,— € p.P.**

...Erlebniswochen 2008

mit sportpädagogischem Inhalt
*5-Tages-Programme inkl. 4 x Über-
nachtung/Vollpension und Aktivprogramm*
z.B. Sportaktionswochen in Mallnitz
145,— € p.P.*

z.B. Inselwoche auf Langeoog
137,— € p.P.*

...Städte und Entdeckungsreisen 2008

*5,5-Tages-Fahrt inkl. Hin- und Rückfahrt,
4 x Übernachtung/Halbpension und Programm*
z.B. Toskana oder Gardasee
ab 169,— € p.P.*

* jeder 16. Teilnehmer ist frei – anteilmäßig –
entspricht 6,25% vom Gesamtreisepreis



Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“



Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

aufgefallen sein. Nach aufwühlenden und aufhorchen lassenden Studien zum Sport in Deutschland und den wahlbedingten Veränderungen in der politischen Landschaft Sachsen-Anhalts war der Herbst 06 von uns als sehr bewegt eingestuft worden. Der „Sturm im Wasserglas“ oder eine nur zeitlich begrenzte Dynamik? Keineswegs!

Viele kontinuierliche, teilweise schon traditionelle Aktivitäten, aber auch einmalige Aktionen sorgten dafür, dass der Landesverband Sachsen-Anhalt ständig im Gespräch und im Sinne des Schulsports präsent war.

Ein Standbein der Verbandsarbeit sind vielfältige und mit einer großen Bandbreite versehene Fortbildungsveranstaltungen. Über 400 Pädagogen nahmen die Angebote im Laufe des Jahres wahr. Allein die Jahreshauptversammlung unseres Verbandes am 14./15. 9. 07 zog wieder 68 fortbildungsunverwundliche Sportpädagogen nach Thale. Discofox und „Wilde Spiele für viele“ waren sehr praxisrelevante Themen, die mit Sicherheit eine Bereicherung des Unterrichts bewirken werden.

Ganzjährige Aktivitäten bestimmten wesentlich die Arbeit des Vorstandes.

Dazu gehörten die intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen des MK, die Arbeitsberatungen mit dem Staatssekretär, die Arbeit im Ausschuss „Sport in Schule und Verein“ sowie die Beratung mit den Landesverbänden Sachsens und Thüringens. Was waren greifbare, bei aller Intensität und Vielschichtigkeit die tägliche Arbeit an den Schulen unterstützende Ergebnisse?

Zu nennen sind:

- die Förderrichtlinie „Sport in Schule und Verein“ und Kooperationsvereinbarung,
- der Erlass zum Sportförderunterricht,
- der Schwimmerlass und der Brief des Staatssekretärs an die Schulleiter über die Nutzung der Potentiale des unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schulsports.

Ergebnisse, die eine langfristige Planungssicherheit geben und eine kontinuierliche Arbeit an den Schulen ermöglichen.

Vielfältige Aktivitäten vor Ort ergänzten die Arbeit des Vorstandes, bereicherten nachhaltig den schulischen Sportalltag und sollen hier exemplarisch eine würdige wie nachvollziehbare Präsentation erfahren.

Dazu gehörte das durch unser Verbandsmitglied Carsten Borchert im November initiierte „nördlichste Skigebiet Deutschlands“ in Jübar, welches materialbedingt zwar zeitlich begrenzt war, aber nachhaltig wirkte. Ebenso nachhaltig wirkte ein Projekt des KSB Anhalt-Bitterfeld in Zusammenarbeit mit den Schulen des Landkreises. Die Gestaltung einer Unterrichtseinheit in den Monaten November/Dezember durch Profibasketballer der BG Bitterfeld – Sandersdorf-Wolfen 06 e.V. war zum einen beste Werbung für den Sport im Verein und zum anderen eine gelungene Aktion für Toleranz und Miteinander.

Dynamik ist auch charakteristisch für die Arbeit im Bereich „Sport in Schule und Verein“. Die Arbeitsberatung des Ausschusses am 6. 11. 07 in Magdeburg konnte zu recht stolz bilanzieren, dass fast alle beantragten AG's bewilligt wurden. Vor einem Jahr noch das große Reibungsthema. Dass sich die Anzahl der AG's erhöhte, verstärkt die Bedeutung dieser Aussage für die Schüler unseres Landes.

Leider kann dieses größere Angebot nicht in allen Orten genutzt werden. Or-

ganisatorische, vor allem zeitliche Probleme verhindern dies. Hier bietet die Ganztagschule eine Möglichkeit der Problemlösung. Fachschaften, Schulleitungen und die Vereine der Einzugsgebiete werden in gemeinsamen Beratungen erkunden, wie dieses Problem bewältigt werden kann. Ein deutlicher Verweis auf Gegenwärtiges und Zukünftiges, auf einen schwingvollen Start in das neue Jahr.

Dieser wird traditionell durch die Arbeitsberatung mit dem Staatssekretär vollzogen und eine Reihe von Tätigkeitsfeldern bereithalten. Über diese zu berichten, Ergebnisse zu präsentieren, die hoffentlich zur Nachahmung animieren, sollte Teil eines für alle gesunden und bewegten Jahres 2008 werden.

Jens-Uwe Böhme

(Verantwortlicher für

*Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand
des DSLV Sachsen-Anhalt)*

Deutsche Fitneßlehrer- Vereinigung e. V.

Rückenfitness und muskuläre Dysbalancen

Inhalte:

- Ursachen von Rückenproblemen, Manuelle Diagnostik muskulärer Dysbalancen mit Auswirkungen auf die Wirbelsäule
- Gezieltes Geräte- und Gymnastiktraining zur Vorbeugung und Behandlung von Rückenschmerzen
- Rückengerechtes Verhalten im Alltag

Termin: 1. 3. 2008

Uhrzeit: 10.00 – 18.00 Uhr

Seminargebühr: 96 € (76 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referent: Dr. Frank Hartung

Leistungsdiagnostik im Ausdauersport (Theorie und Praxis)

Die Diagnostik im Ausdauersport soll dazu dienen, den momentanen Ist-Zustand der Testperson festzustellen, ihre Leistungsentwicklung zu dokumentieren und aus den aktuellen Daten Trainingsempfehlungen abzuleiten.

In diesem Sinne wird nach wie vor in der Praxis zu wenig Rücksicht auf die

individuellen Gegebenheiten der Sportler Rücksicht genommen und stattdessen irgendwelche Diagnostikverfahren aus der Literatur unreflektiert übernommen. Hier setzen wir an und widmen uns der praktischen Umsetzung mit Hintergrund.

Inhalte:

- Leistungsdiagnostik in Theorie und Praxis
- Stufentestmodelle in der Praxis
- Erhebung von Leistungsparameter Herzfrequenz, Laktatwert, Blutdruck
- Labortests auf dem Ergometer, Laufband; Feldtests Lauf- und / oder Radfahren
- Auswertung und Interpretation von Testergebnissen
- Die Vielfalt der Trainingssteuerung

Termin: 15. 3. 2008

Uhrzeit: 10.00 – 18.00 Uhr

Seminargebühr: 92 € (78 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referent: Dr. Bernd Gimbel

Chirotherapie und Manuelle Medizin für Nichtmediziner und Nichtphysiotherapeuten

Inhalte:

Theoretischer Teil:

- Grundlegende Einführung in die Chirotherapie und Manuelle Medizin
- Geschichtliches, rechtliche Grundlagen, Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen
- Indikationen und Kontraindikationen von chiropraktischer Diagnostik und Therapie

Praktischer Teil:

- Sanfte Befunderhebung und Mobilisation durch den Laien: HWS (inkl. Kopfschmerztherapie), BWS, LWS, Kreuz-Darmbeingelenke, Schultergelenke, Kniegelenke, Handgelenke, oberes Sprunggelenk, Ellbogengelenke, Hände und Füße

(Sie sollten bereit sein, gegenseitige praktische Übungen in Badehose bzw. Bikini durchzuführen).

Termine:

1. Termin 23. 8. 2008

2. Termin 22. 11. 2008

Uhrzeit: 10.00 – 18.00 Uhr

Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang!

Seminargebühr: 96 € (76 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referent: Dr. Heike Förster

DSLIV-Bundeskongress „Schulsport bewegt alle“

vom 24.–25. Mai 2008 in Köln

weitere Informationen unter: www.dslv-kongress.de

Dirk Schlüter:

Bewegungsfeldorientierte und sportartenorientierte Unterrichtskonzeption in der Leichtathletik

Eine bewegungsfeldorientierte Unterrichtskonzeption wird einer sportartenorientierten Unterrichtskonzeption gegenübergestellt. An zwei Unterrichtsbeispielen aus der Leichtathletik wird aufgezeigt, wie beide Konzeptionen ineinandergreifen und für den Unterricht unverzichtbar sind, um die pädagogische Leitidee des Doppelauftrags des Lehrplans in NRW zu erfüllen. Die Verbindung beider Konzeptionen gibt die einseitige Traditionsorientierung mit einer einseitigen sachstrukturellen Methodik auf und führt zu einer Didaktik erweiterter Ansprüche mit einer besonderen pädagogischen Perspektivierung.

Detlef Kuhlmann:

Deutscher Schulpreis – Deutscher Schulsportpreis. Eine Annäherung

In unserem Schulwesen hat sich eine neue Auszeichnungskultur etabliert, zu der auch die jährliche Vergabe von Schulpreisen gehört: Der Deutsche Schulpreis (DSP) und der Deutsche Schulsportpreis (DESPOP) gehören dazu. Beide Preise werden in diesem Beitrag vorgestellt und in Idee und Zielsetzung gewürdigt. Der Beitrag versteht sich zudem als eine Art Zwischenbilanz, bei der die Siegerschulen speziell des DESPOP mit ihren Aktivitäten im Schulsport porträtiert werden. Summarisch wird damit das Anliegen verfolgt, über beide Preise umfassend zu informieren und aufzuklären sowie sie mit ihrem jeweiligen Ausrichtung weiter zu kommunizieren – zumal davon ausgegangen werden kann, dass sich die Bekanntheitsgrade sowohl des DSP als auch des DESPOP – insbesondere bei den Sportlehrkräften im Lande – noch weiter steigern lassen.

Dirk Schlüter:

Instructional Concepts for Track and Field Oriented Toward Movement Fields and Specific Disciplines

The author contrasts the two instructional concepts for movement fields and specific disciplines. With two track and field instructional examples he proves how the two concepts interlock and are indispensable for physical education in order to fulfill the double assignment of the pedagogical principle of North Rhine-Westphalia's curriculum. With the connection of both concepts, the one-sided traditional orientation with its one-sided methodology based on the structure of the content is abandoned and a new theory of instruction is pursued with extended aspirations focusing on pedagogical perspectives.

Detlef Kuhlmann:

The German School Award, the German Physical Education Award: An Approach

A new honoring culture has established itself in the German school system and includes the annual allocation of school awards such as the German School Award (DSP) and the German Physical Education Award (DESPOP). The author introduces both awards and evaluates their ideas and objectives. He also offers an interim report by portraying the winning schools, especially of the DESPOP-award with their physical education activities. Over all the author intends to comprehensively inform about the two awards and clarify them; he also wants to discuss them further with the respective organizers, because one has to assume that the popularity of both awards – especially among the country's physical educators – can be further increased.

Dirk Schlüter

Deux conceptions d'enseignement en athlétisme: orientation aux champs d'activités motrices et orientation aux disciplines sportives

L'auteur oppose la conception d'un enseignement fondé sur le champ d'activités motrices (bewegungsfeldorientiert) à la conception d'un enseignement orienté par rapport aux disciplines sportives (sportartenorientiert). Deux exemples d'enseignement pratique en athlétisme montrent comment les deux conceptions se mêlent et apparaissent être indispensables pour des cours d'EPS afin de pouvoir répondre aux exigences de la double demande imposée par le programme officiel pour l'EPS dans le Land de Rhénanie – Septentrionale. Ce rapprochement des deux conceptions invite à abandonner la position unilatérale traditionnelle avec ses méthodes unilatéralement fixées aux disciplines et mène à une didactique d'exigences plus vastes guidée par des perspectives particulièrement pédagogiques.

Detlef Kuhlman

Le «Deutscher Schulpreis-Deutscher Schulsportpreis» – les prix scolaires et les prix scolaires sportifs

Dans le milieu scolaire, une «culture des prix» est en train de s'établir ainsi que l'attribution des prix scolaires tel que le «Deutscher Schulpreis (DSP)» et le «Deutscher Schulsportpreis (DESPOP)» – (le prix scolaire général et le prix scolaire sportif). L'auteur présente ces deux prix. Il veut en donner une sorte de bilan intérimaire et indiquer, en même temps, la représentation des activités sportives des écoles vainqueurs du «Deutscher Schulsportpreis». Cette analyse et cette information ont l'objectif de rendre ces prix plus connus avant tout auprès des enseignants d'EPS.

Holz-Hoerz

Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie




Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de
www.pedalo.de



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

ORIGINAL

BENZ[®] SPORT

Grüniger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/69 05-0 • Fax 07195/69 05 77

www.benz-sport.de
info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
4/2008

ist am
20. März

Sportwissenschaft



Univ.-Prof. Mag. Dr. Erich Thöni / Dr. Martin-Peter Büch / Univ.-Prof. Dr. Elmar Kornexl (Hrsg.)

Effektivität und Effizienz öffentlicher Sportförderung

Der Arbeitskreis Sportökonomie e.V. hat mit den in diesem Band vorliegenden Beiträgen für Sportverbände und Sportvereine, insbesondere aber für die öffentlichen Hände grundlegende Fragen der vielfältigen Förderung aufgegriffen, ohne die der Sport nicht auskommt. Daher bot es sich an, wichtige Fragen nach der Effektivität und Effizienz staatlicher Förderung für einzelne Sportbereiche zu thematisieren.

Format 17 x 24 cm, 194 Seiten, ISBN 978-3-7780-8368-0, **Bestell-Nr. 8368 € 19.90**

Dr. Heike Tiemann / Sigrun Schulz / Erika Schmidt-Gotz (Hrsg.)

International Inklusiv Interdisziplinär Perspektiven einer zeitgemäßen Sportwissenschaft

International, inklusiv und interdisziplinär – diese Charakteristika kennzeichnen Entwicklungen, die in der Sportwissenschaft immer stärker an Bedeutung gewinnen. Der Tendenz Rechnung tragend, geben die genannten Begriffe den inhaltlichen Rahmen des Buches vor. Renommierete Experten und Expertinnen des Sports aus vier Kontinenten tragen mit ihren Beiträgen zu den Themen „Entwicklungen im internationalen Sport“, „Vielfaltsdimensionen im Sport“ und „Interdisziplinäre Perspektiven“ eindrücklich zur derzeitigen Diskussion bei.

DIN A5, 366 Seiten, ISBN 978-3-7780-6180-0, **Bestell-Nr. 6180 € 28.-**



Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



Steinwasenstraße 6-8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Telefax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de